ASSOCIATED MENNONITE BIBLICAL SEM. MENN. HIST. LIBR.

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

Nummer 1 | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 1 Januar 1975 | 98. Jahrgang

Mit dem neuen Jahr

Nun gehn wir aus dem alten Jahr
zum neuen ein.
Und wenn's ein Jahr der Schmerzen war,
das alte Jahr,
wie wird das neue sein?

Mit Sorgen gehn wir an das Jahr,
als ob er schlief,
der uns ein Hort und Helfer war
im alten Jahr
wenn unser Schrei'n ihn rief.

In Not und Drangsal und Gefahr
stand er uns bei,
nahm unsrer Seufzer treulich wahr.
Meint ihr, dies Jahr
vergäß er seiner Treu?

So kommt, bringt eure Sorgen dar
und werfet sie
auf ihn, der sein wird, ist und war
im neuen Jahr
und gestern, heut und hie.

Rudolf Alexander Schroeder

Zu Neujahr

,,Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben" (Joh. 8, 12).

Unsere Erde war einst die Heimstaette der Finsternis. Da sprach Gott: Es werde Licht! Und es ward Licht. Ein grosses Ereignis in dem finstern Einerlei der Erde. Mit diesem Licht entstand zugleich die Zeit auf Erden. Ein Tag folgte dem ersten, ein Monat und ein Jahr dem andern. Auch die Nacht kam immer wieder, bis Jesus, das Licht der Welt sie endgueltig vernichten wird. Auch uns ist ein Jahr von Licht und Finsternis entschwunden. Wir freuen uns ueber das Licht desselben und trauern ueber seine Finsternis. Wo wir Jesum folgten, da war es licht; wo wir auf uns und auf die Welt vortrauten, da wurde es finster. Nun stehen wir alle an der Schwelle eines neuen Jahres. Gott allein weiss, was es fuer uns im Schosse traegt. Es moegen Freuden oder Leiden sein, Traurigkeit und Traenen. Der Herr anerkennt nur eine bedingungslose Nachfolge. Nur so kann er alles mit seinem Gnadenlicht durchstrahlen, alles tragbar machen und aus dem Leid der Erde Ewigkeitswerte schaffen, die mehr Wert haben als alle Schaetze dieser Erde. Und der Herr Jesus verlaesst uns nicht; hat er doch gesagt: ,,Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende dieser Welt" (Matth. 28, 20). Darum: ,,Nur mit Jesu will ich Pilger wandern, nur mit ihm geh froh ich ein und aus. Weg und Ziel find ich bei keinem andern, er allein bringt Heil in Herz und Haus. Bis es Abend wird fuer mich hienieden, und er ruft zur ew'gen Heimat hin, bis mit ihm ich gehe ein zum Frieden, wo sein sel'ger Himmelsgast ich bin."

J.B.W.

Geschwister H. W. Redekopp, 1158 Kildonan Dr., Winnipeg, waren in Asuncion, Paraguay, zur Einweihung des Bildungszentrums. Auf dem Bilde (v.l.n.r.) Gehilfsleiter der Albert Schweitzer Schule, Theodor Loewen; Präsident der ,,Convencion", Pastor Luis Alum; Sigrid und Henry Redekopp, im Gang zum Auditorium, das eingeweiht werden soll.

Einweihung eines Bildungszentrums

Am 13. November 1974 hatte das I.B.A. (Instituto Biblico Asuncion) seinen Promovierungstag. Nach einem sehr vollen Abendprogramm, erhielten die elf Jugendlichen und zwei Pastoren, die die erforderlichen Bedingungen in ihren betreffenden Kursen erfüllt hatten, ihre Diplome in einem überfüllten Auditorium. Lobpreis und Verpflichtung waren die vorherrschenden Themen während der Feierlichkeit. Alle die Aufregung und etwas von dem Stottern, das bei der Promovierungsfeier üblich sind, waren erfreulich vorhanden. Die Veranstaltung ähnelte sehr den Promovierungen, wie wir sie von zu Hause im Gedächtnis haben.

Aber der 13. November war mehr als ein Promovierungstag. Es war auch ein Tag des Höhenpunktes, an dem Monate und Jahre der Planung und schwerer Arbeit öffentlich beendet wurden. Als Teil der Schulschlußfeier wurde ein Mädchenwohnheim für 16 Studentinnen, einschließlich einer Lehrerwohnung, wie auch ein Schulauditorium mit Sitzgelegenheit für etwa 325, eingeweiht.

Die Beendigung dieser Gebäude ist der Initiative des Bruders Hans Wiens und der Zusammenarbeit vieler Leute am Ort und um die ganze Welt zu verdanken, die durch Gebete und Beiträge zu Mitarbeitern in der Vollendung dieses Stadiums der Entwickelung des MB-Bildungszentrum hier in Asuncion beitrugen.

Das Bildungszentrum, wie es bekannt ist, soll eine Anzahl von genau umrissenen Dienstgebieten ermöglichen. Von primärer Bedeutung ist das Bibelinstitut mit einem dreijährigen Programm, das Kurse in christlicher Erziehung, in Theologie und Musik bietet, der Aufgabe der Heranbildung von Gemeindearbeitern gewidmet. Zu dem Komplex gehört auch die als ,,Colegio Alberto Schweitzer" bekannte Schule, mit 270 Schülern, vom Kindergarten bis zur neunten Klasse. Das MB-Konferenzbüro dient als Koordinierungszentrum für alle Arbeit, die kooperativ von der spanischsprechenden MB-,,Convencion", der deutschsprechenden MB-,,Konferenz", und der MB-Missionsdienstbehörde getan wird. Das unlängst beendete Auditorium mit mehreren Klassenzimmern dient an den Sonntagen als Kirchengebäude, mit Sonntagsschulräumen, in welchem alle regelrechten Gemeindeaktivitäten der vierten, neulich organisierten spanischsprechenden MB-Gemeinde in Asuncion stattfinden. Der Platz, mit einem Volleyballspielplatz und einem Fußballfeld, bildet das gesellschaftliche Zentrum des Ortes. Wegen seiner vielseitigen Benutzung bleibt das Bildungszentrum sieben Tage die Woche offen.

Schulleiter Hans Wiens gibt bei der Einweihung des ,,Centro Educational Asuncion" den geschichtlichen Ueberblick. Seiner ausgezeichneten Leitung ist die Beendigung des Bildungszentrums zuzuschreiben.

Für uns alle war der Besuch der Geschwister H. W. Redekopp von Winnipeg, und ihre Teilnahme an der Einweihungsfeier des Auditoriums eine wirkliche Freude. Ihre

(Fortsetzung auf Seite 4—3)

Aus dem Inhalt

Denksteine	S. 2	MCC-Nachrichten	S. 7
Solschenizyn und wir	S. 2	Predigt von G. D. Huebert	S. 8
Die kleinen Spione	S. 3	Das hat Gott bewirkt	S. 10
Nachrichten	S. 4	Nachrufe	S. 11
Frauen- u. Familiendienst	S. 5	Aus aller Welt	S. 13
Der vorbildliche Diener	S. 6	Aus den Gemeinden	S. 14

Denksteine auf der Jahresgrenze

„Gedenke der vorigen Zeiten bis daher und betrachte, was er getan hat an den alten Vätern. Frage deinen Vater, der wird dir's verkündigen, deine Aeltesten, die werden dir's sagen" (5. Mose 32, 7).

Wer mit dem Auto durch Kanada reist, wird des öftern am Wegesrand Gedenktafeln gesehen haben, die an irgend ein historisches Ereignis erinnern, das sich in der Nähe abgespielt hat. Als Mennoniten haben wir im verflossenen Jahr einen Gedenkstein der Hunderjahrfeier unserer Einwanderung errichtet, indem wir verschiedene Veranstaltungen abhielten, um diese Tatsache würdig zu begehen. Bei Kleefeld in der Ostreserve sind unlängst zwei Tafeln errichtet worden, die der Ankunft der ersten Siedler an dieser Stelle gewidmet sind.

Bei dem Ueberschreiten der Grenze des alten Jahres in das neue, stehen wir auch einige Augenblicke still, um Denksteine für drei ernste Wahrheiten zu errichten.

Auf dem ersten Stein steht die Inschrift: **„Gedenke Deines Gottes!"** Ist diese Aufforderung überhaupt nötig? Die ganze Schöpfung zeugt doch von seinem Dasein und ruft uns diese Worte ins Gedächtnis. Die Sonne, der sternbesäte Nachthimmel, die gewaltigen Bergesgipfel, das brausende Meer, die rufen uns zu: „Gedenke Gottes, Deines Schöpfers!" Und doch, wie wenige gedenken ihres Gottes. Manche verschließen absichtlich Augen und Ohren; sie überhören in stumpfer Gleichgültigkeit diese Stimmen oder sie verstehen sie nicht. Möchten wir jetzt stille stehen und diese deutliche Inschrift ins Herz fassen: „Gedenke Deines Gottes!"

Gedenke der Wohltaten und Segnungen Gottes! Haben wir nicht auch in diesem Jahr schmecken und sehen dürfen, wie freundlich er ist? Hat er nicht als liebender Vater seinen Kindern geholfen, sie versorgt mit irdischen und himmlischen Gütern? Ja, denke daran und danke dafür.

Auf diesem Denkstein stehen auch Gottes Strafgerichte. Auch in diesem Jahr hat Gott ein deutliche Sprache geredet und seine strafende und züchtigende Hand der Gerechtigkeit geoffenbart. Dringt nicht aus den Ländern, wo vergossenes Blut die Erde rötet und zum Himmel schreit, die gewaltige Stimme an unser Ohr: „Gott ist Richter!"? Ruft nicht jede schwarze Wetterwolke, jeder zuckende Blitz, jeder rollende Donner, jeder Unglücksschlag, der die Menschheit trifft, uns ernst und deutlich zu: „Gedenke Deines Gottes!"?

„Gedenke Deiner Sünde!", lesen wir auf dem zweiten Gedenkstein. Keine andere Zeit ist so geeignet, diese Inschrift uns so tief ins Herz zu prägen, wie der Jahreswechsel. Der Herr tritt vor uns und spricht: „Tue Rechnung"! Welcher aufrichtige Mensch könnte da die Wahrheit verschweigen, daß er ein Sünder ist! Wie viele unnütze, lieblose Worte, unheilige Gedanken, böse Taten! Wie manche Gelegenheit, Gutes zu tun, haben wir versäumt; wo etwas getan wurde, wie unlauter vor Gott waren die Motive, wie unheilig die Beweggründe! Sünden, mehr als der Sand am Meer! Willst Du sie mit hinüber nehmen ins neue Jahr und fortfahren, den Zorn Gottes aufzuhäufen? Komm doch durch Jesum zum Vater mit dem Bekenntnis des verlorenen Sohnes: „Vater, ich habe gesündigt!"

Auf dem dritten Stein steht mit schwarzer Schrift eingegraben der düstere Satz: **„Gedenke Deines Todes!"** Gar manche, die frohen Mutes mit uns das verflossene Jahr begonnen haben, sind nicht mehr unter uns. Wandeln wir auf dem Friedhof, dann sehen wir eine lange Reihe frischer Grabhügel. Im Kreise unserer nächsten Freunde gab es schmerzhafte Lücken. Wie mancher Familienkreis wurde gelichtet! Hier fehlt die Gattin und Mutter, dort der Gatte und Vater! An einem anderen Ort wurde im Familiengarten eine zarte Knospe geknickt durch die kalte Hand des Todes. An dieses werde ich immer lebhaft erinnert, wenn ein weiterer Nachruf mit der Post auf meinen Schreibtisch kommt. Oft lese ich die bange Frage des Einsenders der Todesnachricht: „Wer wird wohl der Nächste sein?" Ruft dieses nicht den Gedanken in uns wach, doch öfter auch unseres eigenen Todes zu gedenken?

Wer weiß, vielleicht schließen wir uns in diesem verschleiert vor uns liegenden Jahr der langen Reihe derer an, die man zur letzten Ruhe trägt und in die stille Totenkammer senkt. Bist Du bereit, Deinem Gott zu begegnen?

Mein lieber Leser! Lies die ernste Schrift auf diesen drei Denksteinen an der Jahresgrenze immer wieder, so lange, bis sie Dich überwältigt hat und Du zu den Füßen des gekreuzigten Heilandes niedersinkst! Er ist die einzige Hilfe in allen Nöten, besonders in den Nöten der bedrängten Seele! Tritt nicht über die Schwelle des neuen Jahres, ohne Christum als Deinen Begleiter mitzunehmen! Er will uns begleiten, denn er hat es uns in seinem Wort verheißen: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Mit dem Bewußtsein seiner Gegenwart, auch im neuen Jahr, können wir es getrost beschreiten!

Erich L. Ratzlaff

Solschenizyn und wir

November 1974. Ich sitze bequem im Sessel und lese „Archipel Gulag" von Alexander Solschenizyn. Es ist bekannt, daß der russische Schriftsteller im März dieses Jahres gerade dieses Buches wegen aus der Sowjetunion ausgewiesen wurde und heute in Westeuropa lebt. Daß er nicht erneut den Weg in die Verbannung antreten mußte, wie manche seiner Kollegen in der letzten Zeit, lag wohl an seiner Popularität in der ganzen Welt, eine Folge seiner früheren Werke. Auch die Sowjetunion beugt sich dem Druck der öffentlichen Meinung. Solschenizyn ließ die Drucklegung dieses Buches erst zu, nachdem eine Freundin das Manuskript unter der Folter an die Geheimpolizei herausgegeben hatte.

Ich sitze im bequemen Sessel und lese dieses Buch, daß der Sowjetunion so unbequem geworden ist und manchen westlichen Verehrern und bedenkenlosen Umstürzlern auch. Wir haben wohl Grund, über die Zusammenhänge des Buches etwas tiefer nachzudenken, gerade jetzt im November, wo am 25. bei uns wieder das Erinnerungsfest an die Flucht aus Rußland im Jahre 1929 gefeiert werden soll. Die meisten feiern es wohl schon recht gedankenlos, heute, nach 45 Jahren; denn die Gruppe derer, die sich damals zur Flucht entschlossen, wird von Jahr zu Jahr kleiner.

In meinem paraguayischen Paß steht, geboren 1926. Meine Eltern haben mich 1929 über die Grenze nach Deutschland gebracht und von dort nach Paraguay. Viel Anlaß zur Dankbarkeit, auf die bei all den Feiern zum 25. November so eindringlich hingewiesen wurde, ist bei Kindern und Jugendlichen, die in einer ganz anderen Atmosphäre aufwuchsen, als der, vor der die Eltern flohen, nicht zu erwarten. Die Kommunisten sind schlecht, daß wußten wir, und nach Rußland, wie schön es uns in der Erinnerung auch immer ausgemalt wurde, wollte niemand zurück. In den schweren Jahren der Ansiedlung war die Erinnerung an Sowjetrußland und den Schrecken wahrscheinlich das ausgleichende Gegengewicht, das die Not und die Entbehrungen im Chaco leichter ertragen ließ. Auf uns Kinder aber wirkte die ständige Ermahnung, daß die Kinder in Rußland sich zu einer Suppe die wir nicht essen wollten, sehr freuen würden, nicht besonders nachhaltig.

Und doch ist alles, was sich um den 25. November dreht, auch für die jüngeren Jahrgänge von entscheidender Realität. Der „Archipel Gulag" von Solschenizyn ist eine unbestreitbare Alternative zu allem, was wir heute haben und tun, ganz gleich, ob wir von der Gruppe des Jahres 1929 in Paraguay, Brasilien, Kanada oder Deutschland leben.

„Archipel Gulag" ist das über die ganze Sowjetunion ausgedehnte System der Straflager, in denen, wie Solschenizyn sarkastisch bemerkt, in der ganzen Zeit von 1918 bis heute gleichzeitig nicht mehr als 8 Millionen Menschen schmachteten. „Archipel Gulag" ist für uns eine Alternative, ein nicht zu diskutierendes Entweder — oder.

Solschenizyn schreibt mit einer bedrückenden, fast nervenzerreißenden Sachlichkeit. Er beschreibt ein Raubtier, ein Ungeheuer Strich für Strich mit der Genauigkeit eines interessierten Beobachters. Dabei bewegt sich dieses Ungeheuer langsam und sicher auf alle zu, die sich in Reichweite innerhalb seines Käfigs befinden, aus dem ohnehin niemand, auch der Schriftsteller selbst nicht, ausbrechen kann. Solschenizyn beschreibt sachlich und Punkt für Punkt, wie das Ungeheuer sie alle gefressen hat, sie erst faßte, verhörte und verhörte, sie dabei zu Tode quälte oder dann in die Lager des Archipels schickte, aus denen selten jemand wieder zurückkam.

Obzwar der „Archipel" immer besetzt blieb — gleichzeitig selten mehr als 8 Millionen — treten immer wieder Schübe auf, die in den Rachen des Ungeheuers mußten: Zuerst der Adel und die Geistlichkeit und alle politischen Gegner — dann die Bauern vom Lande, die Kulaken — ganze Volksgruppen, die unter Verdacht standen, einmal Kaukasier, das andere Mal Deutsche — dann die Reinigungen in der eigenen Partei bis zu den höchsten Militärs — heimgekehrte

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $6.00
Anzeigen: Spalte — Inch $2.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:

„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg 5
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Kämpfer aus Spanien — heimgekehrte Gefangene nach dem Krieg — die von den Amerikanern ausgelieferten Soldaten Wlassows — und zwischendurch alles, was durch gegenseitige Anzeige und erpreßtes Gegenständnis mit in den Rachen geriet und in die Lager des Archipels verfrachtet wurde.

Dabei leuchten dann einige Jahreszahlen grell auf: 1920, 1930, 1937, 1945, 1947. Sie zwingen gerade uns zur Rückschau, sie zwingen zum Vergleich, und sie lassen die Alternative unseres Lebens, das unerbittliche Entweder- oder ebenso grell erscheinen.

1930 griff das Ungeheuer wieder zu. Solschenizyn schreibt von den ,,schwarzen Raben", die bei Nacht durch die Straßen fuhren und mit ihrer Fracht zuerst die Gefängnisse und dann die Straflager des ,,Archipels" füllten. — Wir können es wohl nicht nachempfinden, wenn mein Vater heute noch manchmal erzählt, wie es in der Nacht zum 25. November 1929 in Moskau an die Tür klopfte. Man kannte dieses Klopfen. Vater verabschiedet sich von Mutter, küßt seine drei schlafenden Jungen und begab sich, als sein Name aufgerufen wurde, in den Vorraum. Dort stand Miliz mit Listen. Den Aufgerufenen wurde mitgeteilt, daß die Ausreise nach Deutschland genehmigt sei. — Das war der 25. November.

Hätte mein Vater in jener Nacht auch — wie schon so viele andere in den Tagen vorher — den schwarzen Raben besteigen müssen, dann hätte er das Jahr 1930 wahrscheinlich nicht überlebt, und seine Familie wäre — wie so viele andere — ans Weiße Meer gebracht worden.

Und wenn wir das Jahr 1930 überstanden hätten, was wäre 1937 geschehen — was wäre 1945 geschehen? Die Trümmer der Familien der Jahre 1937 und 1938 kamen nach dem Zweiten Weltkrieg auch nach Paraguay. Man gründete Witwendörfer in der Kolonie Neuland.

Und noch eine andere Frage stellt Solschenizyn, und könnte man sie sich nicht auch selber stellen: ,,Was, wenn mein Leben sich anders gewendet hätte — wäre nicht aus mir ein gleicher Henker geworden?" und er fügt hinzu: ,,Es ist eine grausige Frage, so man ehrlich darauf antworten will." Er erzählt dann, wieviel Mühe darauf angelegt worden ist, ihn und andere Studenten von der Universität weg in die Schulen der NKWD zu ziehen. Und viele gingen, weil ein besseres Leben lockte.

Solschenizyns Buch ,,Archipel Gulag" hat die Welt erschüttert. Historiker müßten jetzt ihre Bücher korrigieren; denn das verhältnismäßig milde Bild von Lenin, daß sie zur Entschuldigung für den idealen Marxismus dem bösen Stalin gegenüberstellten, hat Solschenizyn rücksichtslos zerrissen. Deutsche Schriftsteller mit bekannten Namen und rötlicher Färbung wichen verlegen aus, als sie um ihre Meinung über den ,,Archipel Gulag" befragt wurden.

Die Veteranen des 25. November wird dieses Buch kaum erschüttern. Es ist für sie nur eine späte Bestätigung dessen, was sie zum unerbittlichen Entwederoder führte. Das Buch wird sie erneut zur Dankbarkeit bewegen für eine Weiche im Leben, die ein anderer stellte als Lenin und Stalin.

Und wir, die wir in unsern besten Jahren im bequemen Sessel sitzen, den ,,Archipel Gulag" lesen und anschließend den 25. November feiern? Wir können ein Besinnen auf die Jahreszahlen 1930-1937-1945 sehr nachhaltig auf uns wirken lassen. Der bequeme Sessel und die Stehkammer in der Lubjanka, ein freies Wort und der ,,schwarze Rabe" sind Alternativen, die im Leben doch einiges bedeuten.

Peter P. Klassen

(Aus ,,Mennoblatt")

Die kleinen Spione in Wohnungen der Christen

Die Frau des Vorsitzenden des Kirchenrates der Evangeliumschristen-Baptisten, **Lidija W. Krjutschkow**, wendet sich in einem Brief vom August 1974 an alle Mitchristen:

,,Wir Frauen der dienenden Brüder haben uns alle schon längst an die dauernden Haussuchungen gewöhnt, an die ununterbrochenen Bespitzelungen, die Tausende von annonymen Briefe voller Verleumdungen und an die Verhaftungen unserer Männer. Wir haben uns daran gewöhnt, an den Gefängnismauern oder an den Stacheldrähten der Lager zu stehen, um die seltenen Pakete zu übergeben oder um ein Wiedersehen mit ihnen abzuwarten. Ich bin schon fast daran gewöhnt, um des Herrn willen einsam zu sein. Denn von der Zeit an, als mein Mann im Jahr 1961 in den Dienst des Bundes gerufen wurde, erziehe ich mit des Herrn Hilfe 9 Kinder allein. In dieser Zeit kam Gennadi Konstantinowitsch in den ersten fünf Jahren im ganzen dreimal für 2—3 Tage heimlich nach Hause. Danach folgten drei Jahre Gefängnis und Lager.

In den letzten vier Jahren haben die Kinder den Vater niemals gesehen. Ich habe selbst wegen der dauernden Bespitzelung unter großem Risiko seltener Begegnungen mit ihm, als während der Lagerzeit. **Aber Gott hilft uns wunderbar, diese Prüfungen mit Freuden und Dank gegen Ihn zu ertragen.**

Nun hat uns ein neues Leid getroffen. In dem elektrischen Zähler unseres Hauses haben wir ein Transistorabhörgerät entdeckt, durch das im Laufe von 1½ Monaten an die Empfangsstelle alles weitergeleitet worden ist. Wie die Tatsachen beweisen, geschah das Abhören pausenlos rund um die Uhr, und wie anzunehmen ist, wurde es auf Tonband aufgenommen. Das geschieht, um dem Werk Gottes einen neuen Schlag zu versetzen und neue Verfolgung auszulösen und so den Bund der Kirchen und die ganze Bruderschaft zu vernichten."

Frau Krjutschkow wollte eigentlich nicht an die leitenden Brüder schreiben. Sie tat es nun doch, da sie befürchtet, daß man ihre Kinder hart bedrängen wird. Einmal deswegen, weil sie Zeugen dieser empörenden Tat geworden sind. Zum andern deswegen, weil die Atheisten alles, was sie von den Kindern belauscht haben, nun lange Zeit gegen sie benutzen werden.

Bei der letzten Begegnung mit ihrem Mann habe dieser sie auf den möglichen Einbau solch eines Abhörgeräts aufmerksam gemacht. Bruder Wiens sei aufgrund eines solchen Gerätes, das bei einer christlichen Familie vorübergehend installiert wurde, festgenommen worden.

Der Schwager von Frau Krjutschkow, ein Elektriker, fand dann das äußerst versteckt montierte Abhörgerät ,,made in USA". Kaum war dieses Gerät aus dem Zähler abmontiert, entstand um das Haus ein Tumult von unbekannten Leuten in Uniform. Zwei ,,Elektriker" forschten nach dem Zähler. Trotz harter Verhöre und Hausbesuche, einmal sogar um Mitternacht, gelang es, das Abhörgerät als Beweismaterial zu verstecken.

(Aus ,,Dein Reich komme".)

Russische Gospel Light Hour

Aus Hörerbriefen

(Aus dem Russischen übersetzt)

— „Ihre Botschaft brachte uns heute viele Freude. Wir haben mitgebetet. Als Familie danken wir Ihnen für unseren Herrn Jesus Christus, welcher das Fundament unseres Glaubens ist. Was auf diesem Fundament aufgebaut wird, kann niemand niederreißen. Der Empfang ist gewöhnlich gut. Wir haben uns ein Radio für 145 Rubel (fast anderthalb Monatslohn) gekauft, damit wir mit Ihnen zusammen singen, beten und Gemeinschaft pflegen können. Größere Freude gibt es nicht, als den lebendigen Herrn zu preisen. Wir sind Geschwister im Herrn, besonders in schweren Zeiten. Unlängst, am Ende des Tages, beteten wir zusammen, meine Mutter, meine Frau, unsere zwei Kinder und ich, als ein Beamter der Geheimpolizei ins Haus eintrat. Er fand uns betend auf den Knien. Er legte uns eine Strafe von 50 Rubel auf (ein halber Monatslohn), weil wir mit unseren Kindern beteten. So ist unser Leben, liebe Freunde. Liebend grüßen wir Euch, unsere Geschwister."

*

— „Gerne höre ich Euch. Einundeine halbe Stunde sitze ich am Radio, um zu lauschen und mich zu erfreuen. Wir haben einen liebenden Herrn, der es uns in diesem Zeitalter möglich macht, so das Evangelium zu hören. Ich könnte Euch noch viel erzählen, aber auf Papier ist's nicht möglich... nur wenn wir uns in die Augen schauen könnten. Gott segne Euch alle."

*

— „Oft hören wir Eure Sendungen. Dieselben tragen dazu bei, unsern Glauben zu stärken, unsere Hoffnung zu erneuern und uns von neuem anzuspornen, das Böse mit Gutem zu überwinden. Wenn wir verzagen, stärkt der Herr uns durch Eure Ansprachen, Lieder und Gedichte. Wir preisen Gott, daß er uns durch das Blut Jesu Christi neu gemacht hat! Wir kennen Eure Stimmen, wenn wir Euch auch nicht sehen. Aber wir werden uns im Himmel sehen! Möge der Herr uns behilflich sein, damit unsere Lampen stets brennen und wir nicht so sind wie die fünf Jungfrauen in der Bibel. Im Jahre 1970, als ich 18 Jahre alt war, bekehrte ich mich. Ich wohne mit unserer Familie: Vater, Mutter, Großmutter, 2 Brüder und 5 Schwestern. Ich bin die älteste der acht Kinder. Wir sind alle Kinder Gottes. Der Herr hat Großes an uns getan. Da ich älter und mündig wurde, fesselten mich die Dinge der Welt. Der Feind meiner Seele bot mir herrliche Blumen an, aber gerade dann erleuchtete der Herr meine Gedanken. Er zeigte mir Grund und Bedeutung zum Leben. Er offenbarte seine Wahrheiten. Seitdem hält er mich sicher in seiner starken Hand. Ihm sei Preis! Unsere Familie und die Familie meiner Freundin senden warme Grüße."

*

Kanada

„Kürzlich erhielt ich einen Brief aus der Ukraine. Sie schreiben, daß sie große Versammlungen veranstalten, um den Sendungen über Monte Carlo zu lauschen. Sie möchten gerne an Euch schreiben, aber haben Furcht. So haben sie an mich geschrieben und baten, die Information weiterzugeben. Es ist ermutigend zu hören, daß die Arbeit der Verkündigung des Evangeliums übers Radio nicht vergeblich ist."

WHOLESALE DIAMONDS AS A HEDGE AGAINST INFLATION. INVEST FIVE DOLLARS

AND OUR BROCHURE WILL BE SENT TO YOU OUTLINING THIS INVESTMENT OFFERING A GUARANTEE CLAUSE. WRITE TO

FIFTY-EIGHT FACET DIAMOND CORPORATION
1111 FINCH AVENUE WEST,
SUITE 158,
DOWNSVIEW, ONT. CANADA
M3J 2E6

ST. CATHARINES, ONT.

Beim

Kauf oder Verkauf

Ihres Eigenheimes wenden Sie sich um

gewissenhafte

BERATUNG

an John Klippenstein

Spricht Hochdeutsch u. Plattdeutsch. Eine gute Auswahl von Haeusern in allen Preislagen steht Ihnen zur Verfuegung.

John Klippenstein
Real Estate

Nachrichten

— Von Vancouver, B.C. erreichte uns telofonisch die Nachricht, daß Prediger David B. Wiens, Pastor der Culloden MB-Gemeinde, der Gemeinde seinen Rücktritt bekanntgab. Da er zur vollzeitigen Leitung des Russischen Departments der Gospel Light Hour berufen worden ist, welche Stellung er am 1. September 1975 übernimmt, wird er der Gemeinde bis August dienen. Br. Wiens wird diese Arbeit auch weiterhin von Vancouver aus verrichten und bleibt Glied der Culloden MB-Gemeinde. Die Arbeit an der russischen Radiosendung hat sich derart erweitert, daß sie eine vollzeitig angestellte Kraft beansprucht.

— Dr. Vernon R. Wiebe, Generalsekretär der Missionsdienstbehörde, Hillsboro, Kansas, war am Sonntag, dem 8. Dezember nachmittags in der Kapelle des MBBC, Winnipeg, wo er zu den Gemeinderäten und Arbeitern der Gemeinden Winnipegs und der näheren Umgebung sprach, um ihnen die Sachlage in der Missionsarbeit klarzulegen und die Meinung der Gemeinden darüber zu erfahren. Eine zweite Versammlung fand im Süden der Provinz im WBI, Winkler am Montag, dem 9. Dezember abends statt, wo die Gemeinderäte der dortigen MB-Gemeinden zusammengekommen waren. Der Ueberschuß von fast 1 Million Dollar in der Missionskasse würde bald verschwinden, wenn unsere Gebefreudigkeit nachlassen würde und wenn es uns gelingt, mehr Arbeiter zu finden, um sie ins Feld auszusenden.

— Am Sonntag, dem 15. Dezember berichteten Geschwister John Wieler in der MB-Gemeinde zu Niverville, Man., über die Lage im Tschad und in anderen afrikanischen Ländern, die durch die Dürre heimgesucht wurden. Br. Wieler hat Afrika vom MCC aus bereist.

— Die River East MB-Gemeinde, Winnipeg, hat am Sonntag, dem 8. Dezember ein Tauffest veranstaltet. Die feierliche Taufhandlung fand während des Vormittagsgottesdienstes statt. Getauft wurden: Frau Lynett Penner, Frau Lori Whiteway, Chris Epp, Debbi Klassen, Ruth Lepp, Allen Friesen, Brad Enns, David Pauls, Terry Siemens, John Dyck und Russel Schroeder. Die Feier des Heiligen Abendmahls und die Aufnahme der Neugetauften in die Gemeinde fand im Abendgottesdienst statt.

— Der Chef der Städtischen Feuerwehr von Winnipeg, C.N.W. Shewan wünscht auf diesem Wege allen Bewohnern Winnipegs recht fröhliche Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr. Möchten wir auch der treuen Feuerwehrmänner und Polizeibeamten und deren Familien gedenken, die in Ausübung ihrer Pflicht ihr Leben gelassen haben.

— Die Board of Management der Generalkonferenz der MB-Gemeinden Nordamerikas hat Bruder David A. Friesen, Clearbrook, B.C. als Kontaktmann in Sachen der Nachlaßplanung und damit verbundener Angelegenheiten ernannt.

— Am Sonntagabend, dem 15. Dezember brachten die „Young Adults" mit dem Jugendchor der Fraserview MB-Gemeinde, Vancouver, ein Programm von Weihnachtsliedern, ein "Old Fashioned Carol Sing."

Aus der Redaktion

Allen unseren Lesern wünschen wir ein glückliches und gesegnetes Neues Jahr. Möge der Herr ihnen auch weiterhin seinen Segen reichlich schenken. So viel es in unserer Möglichkeit liegt, wollen wir dazu mithelfen, indem wir erbauliche, belehrende und informierende Artikel bringen.

Mit dieser Ausgabe erscheint die „Mennonitische Rundschau" in einem neuen Gewand. Den modernen Bestrebungen folgend, ist sie etwas schlanker geworden, dafür wird sie durch eine größere, klarere Druckschrift leserlicher sein, was unsere älteren Leser bestimmt begrüßen werden. Der Offsetdruck ist ein fotografisches Verfahren, durch das die schweren Linotypmaschinen als veraltet in den Ruhestand versetzt werden. Das erfordert auch für uns in der Redaktion grundlegende Aenderungen in der Arbeitsweise. Unsere Berichterstatter möchten wir bitten, Berichte etwas früher abzusenden. Material für eine gewisse Ausgabe müßte spätestens zwei Wochen vor dem Erscheinungsdatum einer gewissen Nummer eintreffen, für die der Beitrag bestimmt ist.

Eine erfreuliche Nachricht darf ich unseren Lesern nicht vorenthalten: Die Spenden für freie Lieferung der „Mennonitischen Rundschau" an Rückwanderer aus Rußland und für die Luftpostsendung des Blattes nach Südamerika sind reichlich eingeflossen, so daß wir getrost ab Neujahr mit dem Programm beginnen können. Ein großherziger Gönner, der seinen Namen nicht genannt haben möchte, hat über $1300.00 für diesen Zweck gespendet. Der Herr wird ihm einst den Lohn dafür geben. Wir können ihm nur von Herzen danken, daß er geholfen hat, eine augensichtliche Gebetserhörung herbeizuführen!

Unseren Lesern, die in sachlicher Weise zu den Artikeln Stellung nehmen möchten, will ich die Zusicherung geben, daß ihre Beiträge immer willkommen sind. Man hat uns den Vorwurf gemacht, daß wir nur Artikel veröffentlichen, die wir ausdrücklich bestellt haben. Was ich früher mal schrieb, meint nur, daß ich nur solche Artikel bringen muß, die ich bestellt habe, daß ich aber alle anderen bringe, wenn sie dem Standard unseres Blattes und unseren biblischen Grundsätzen entsprechen. Wir wollen uns nicht zum Sprachrohr von Irrlehren und Publizitätssuchern machen, und prüfen jeden Artikel auf seinen Wert, ehe wir ihn veröffentlichen.

Für Ratschläge, wie wir unsere Zeitschrift besser und interessanter gestalten können, sind wir immer recht herzlich dankbar.

Erich L. Ratzlaff

Andachtsbücher für 1975

Neukirchner Abreißkalender	$3.00
Neukirchner Buchausgabe	$3.00
Konstanzer Abreißkalender, Großdruck	$3.00
Konstanzer Buchausgabe, Großdruck	$3.00
Tägliches Brot Abreißkalender	$3.00
Tägliches Brot Buchausgabe	$3.00
Sprich Du zu mir	$3.25
Viele Tage hat das Jahr	$2.75
Gott kannst du trauen, Großdruck	$3.75
Tisch in der Wüste	$4.95

Fellowship Bookcenter

302 Kennedy St.

Winnipeg, Manitoba R3B 2M6

EINWEIHUNG

(Fortsetzung von Seite 1—4)

großherzige Spende hatte die Beendigung des Auditoriums ermöglicht. Bruder Redekopps Ermahnung, der Schrift und den evangelischen Glaubensgrundsätzen treu zu bleiben, fand gute Aufnahme.

Die Projekte für das nächste Jahr schließen bestimmte Pläne ein, mehrere Leiter der Chulupie-Indianer-Gemeinden als Studenten am IBA aufzunehmen. Dieses wird erstmalig sein, und man hofft, daß es außer dem Klassenzimmerunterricht, ein besseres Verständnis und gegenseitige Achtung im Rahmen der größeren Bruderschaft in diesem Lande fördern wird. Um die Umstellungschwierigkeiten eines Umzuges aus dem Chaco in die Stadt auf ein Minimum zu beschränken, sieht man es als ratsam an, daß diese Leiter ihre Familien mit sich bringen. Dieses macht wiederum entsprechende Wohnungen erforderlich. Die Brüder hier vertrauen, daß die vorausschauende Kooperation, die so wohl am 13. November demonstriert wurde, anhalten wird, und daß wir gemeinsam einen Weg finden werden, dieses Bedürfnis zu erfüllen.

„. . . Lehret alle Völker . . . und lehret sie halten", ist die unveränderte Aufgabe der Gemeinde Jesu Christi. Der Ausführung dieser Aufgabe sollen alle Tätigkeiten am Mennoniten-Brüder-Bildungszentrum geweiht sein.

John Wall, Asuncion, Paraguay.

ADVENTSGEDANKEN

Von H. Doerksen

Advent — welch süßes Wort,
wie klingts so wonneschön,
Advent — du trauter Ort,
auf lichten Bergeshöhn.

Ich sitze im Zimmer und lausche der Weihnachtsgeschichte im Schallplattenspieler in Wort und Lied. Die letzten Worte vom Liede „Leise rieselt der Schnee" sind verklungen. Die Erde ist mit einer weißen Decke überzogen. Über Nacht hat die Erde ein weißes Kleid angezogen und tausend Sternlein funkeln dran. Ich träume mich Jahre zurück und schüttle dann mein Haupt, wie sucht ihr mich heim, ihr Bilder, die längst ich vergessen geglaubt.

Ich hatte von meinen Eltern, die schon vorher ausgewandert waren, eine Freikarte als Kassenpassagier erhalten, und wartete auf die Genehmigung der Regierung zur Emigration. Viele Fahrten mußten gemacht werden, bis es mir endlich gelang, kurz vor Weihnachten 1925 die Erlaubnis zur Auswanderung zu bekommen.

Voller Hoffnung begab ich mich auf den Heimweg, um das letzte Weihnachtsfest im Heimatdorfe Petershagen zu feiern. Wie durch einen Zufall traf ich im Zuge mit einem meiner gewesenen Schulkameraden zusammen. Er studierte in Moskau als Leningardist, das Angebot, das ich ausgeschlagen hatte. Ich merkte bald, daß Religion für ihn schon nur Phantasie war. Wilhelm Krämer war der Sohn eines Schulmeisters.

Um Zeit zu gewinnen, wollte ich den Schnellzug Moskau—Sewastopol besteigen. Weil er aber nicht auf der Station anhält, wo ich absteigen sollte, müßte ich abspringen; ich habe solches viele Male getan, aber vom Schnellzug hätte ich es nicht ohne Risiko machen können.

Eine jegliche Existenzmöglichkeit hatte ich hinter mir abgebrochen. Weder ein Angebot von der Regierung zum Weiterstudium in Moskau als Leningardist noch eine Anstellung in der russisch-kanadischen Schiffsgesellschaft waren verlockend genug, die

(Fortsetzung auf Seite 13—3)

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Eine fruehe Weihnachtsfeier

Als Winkler Schwesternverein hatten wir unsere Weihnachtsfeier schon am 3. Dezember, 6 Uhr abends, in dem Kellerraum der MB-Kirche zu Winkler. Wir freuten uns, daß Schwester Aganetha Neufeld, jetzt wohnhaft in Winnipeg, als Gast unter uns war. Obzwar sie ihren Wohnort von Winkler, nach Winnipeg verlegt hat, so fühlen wir uns noch eng mit ihr verbunden, denn sie gehörte zu unserem Verein. Schwestern hatten ihre Männer als Gäste mit, und andere brachten einen gewählten Gast. Da wir 52 Glieder im Verein sind, rechnete unser Speisekomitee mit gut 100 Personen. Außer denen, welche bedienten, waren wir alle zugleich am Tisch und genossen eine heiße Mahlzeit mit ,,Turkey"-Braten und sogar mennonitischem ,,Bobbat".

Nach einem herzlichen Wort des Willkommens von unserer lieben Leiterin, Schwester J. J. Peters, machte Br. Frank E. Peters die Einleitung. Diese Geschwister sind von Burwalde nach Winkler gezogen. Wir freuen uns sehr, daß die Schwester unseren Verein besucht. Von den 52 Gliedern wohnen jetzt alle in der Stadt, außer Breuels, J. J. Peters und wir.

Br. Frank E. Peters las Lukas 1, 67 und weiter. Dann machte er Vergleiche. Zacharias verstummte, da er **nicht glaubte**. Von Maria sagt es aber im 45 Vers, ,,selig bist du, die du geglaubt hast". Es kommt auf den Glauben an.

Wir baten die Brüder, daß sie uns mit unserem Programm helfen sollten. Sie sagten zu. Es folgte jetzt ein Männerchorlied, geleitet von Br. J. J. Janzen. Die Brüder sind ganz selbständig. Die Lieder wurden von Br. Nic. Neufeld und Br. P. T. Friesen mit Violinen begleitet.

Schwester Margareta Sawatzky ist immer willig, ein Gedicht aufzusagen. Ihr fällt das nicht schwer. Sie hatte das Gedicht, ,,Des armen Knaben Weihnacht" gewählt.

Wir waren dankbar, daß Br. Nic. Neufeld willig war, uns ein Violinsolo zu bringen. Unsere Pianistin, Schwester Jake R. Wiebe, begleitete ihn auf dem Piano.

Nun kam ein Gespräch von 6 Vereinschwestern. Es hieß ,,Witwe Wielers Weihnachten". Die Veranlassung zu diesem Gespräch kam, als Schwester Anna Loewen, eine Witwe, in unserem Verein Schluß machte und uns noch bat, das Lied, zu singen, an das sie sich oft klammert: ,,Ach mein Herr Jesu, wenn ich dich nicht hätte". Das würde aber einen schönen Schluß zu einem Gespräch geben, dachte ich gleich. Wir haben es in unserm Verein so, daß eine Schwester sagt: ,,Da fehlt noch ein Dankeschön, oder Hello". Die andere sagt: ,,Da muß noch eine Begrüßung mit Händedruck" oder ,,Da muß noch Aufwiedersehn gesagt werden". Und bevor wir es wissen, haben wir alle zusammen ein Gespräch fertig, das so zu unseren Verhältnissen paßt.

Im Gespräch waren 6 Charaktere — eine Witwe (Schwester A. P. Dyck), ihre Nichte, ihre Nachbarin (Schwester J. J. Peters) und 3 Bibelschülerinnen, die bei der Witwe Quartier haben (Schwester Nic. G. Neufeld, Schwester George J. Rempel und Schwester A. J. Suderman).

Zu Weihnachten werden oft freudige Ueberraschungen geplant und jetzt hatten wir eine. Wir kennen es, aus unserem Evangeliums-Liederbuch so, daß das Lied, ,,Gott ist die Liebe" fünf Verse hat. Br. J. J. Janzen hatte aber ein Liederbuch von einem Lehrer bekommen, wo das Lied 10 Verse hat. Nun waren 10 Brüder willig, je einen Vers als Solo zu singen und im Chor sang dann der ganze Männerchor. Ich weiß, Ihr Leser, die Ihr Winkler kennt, würdet gern wissen wollen, wer die Solisten waren. Hier sind sie: Br. Peter Redekopp Sr., Br. Heinrich Kuhl, Br. George J. Rempel, Br. George Neufeld, Br. J. D. Penner, (jetzt wohnhaft in der Stadt), Br. Frank Brown, Br. Jake R. Wiebe, Br. G. G. Enns, Br. J. J. Peters und Br. Peter B. Klassen. Der letzte Bruder ist unser Hausvater. Er bringt uns den elektrischen Heizer, wenn es zu kalt für uns ist und wenn eine Dose im Gespräch fehlt, findet er die auch. Das war wert zu sehen und zu hören, wie die Brüder durch das Mikrophon sangen.

Schwester Peters wunderte sich über die Solosänger und Br. Peter Martens (Prediger und jetzt Glied in der MB-Gemeinde zu Winkler) der die Weihnachtsbotschaft brachte, meinte, er hatte es nicht gewußt, daß die Winkler Gemeinde so reich an Solisten war. Er zeigte uns Kontraste oder Gegensätze in Jesu. 1. Angebot oder Ablehnung. 2. Reich an himmlischen Gütern — arm um unseretwillen. 3. Gewinn oder Verlust. 4. Auferstehen zum ewigen Leben — oder Tod. 5. Hoch und doch niedrig. 6. Köstlich und ein Stein des Anstoßes. Er schloß mit der Frage: Das tat ich für Dich! Was tust Du für mich?

Wir hatten uns im Verein geeinigt, daß die Kollekte für Hungersnot in Bangladesh gehen sollte.

Schwester J. J. Peters erinnerte uns an 1. Johannes 3, 17: ,,Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat und sieht seinen Bruder darben und schließt sein Herz vor ihm zu — wie bleibt die Liebe Gottes bei ihm?"

Wir freuten uns herzlich, daß Geschwister Stoeß (unser Pastor) unsre Einladung hatten annehmen können. Er betete, ehe die Kollekte gehoben wurde. Die Summe war noch einmal so hoch wie letztes Jahr.

Nun sang das Männerquartett unter der Leitung von Br. J. J. Peters noch das Lied, ohne welches wir uns Weihnachten nicht denken können: ,,Stille Nacht, heilige Nacht." Br. Ben Peters machte den Schluß. Er machte uns darauf aufmerksam, daß bei der Geburt Jesu die Engel die Furcht wegnahmen, indem sie sagten ,,Fürchtet euch nicht". Von den Hirten lesen wir: Sie breiteten das Wort aus. Das ist auch unsre Aufgabe. Nach seinem Gebet sangen wir noch:

Einst in jener Welt,
Wenn es Gott gefällt,
In dem Lande der Seligkeit;
O dann feiern wir, wie noch nie allhier.
Eine frohe Weihnachtszeit.

Wir vermißten in diesem Jahr die lieben Geschwister Pries. Sie schreiben ein Buch für das 50. Jubiläum der Winkler Bibelschule. Zur Zeit war Schwester Pries auf der Krankenliste. Auch Schwester Gerhard Dyck war nicht zugegen. Sie ist jetzt im Altersheim.

Frau John J. Janzen,
Nr. 10, Plum Coulee, Man.
R0G 1R0

D. B. Wiens vollangestellt am russischen Programm der G.L.H.

Prediger D. B. Wiens, Vancouver, British Columbia, hat die Einladung der Gospel Light Hour, Winnipeg, angenommen, eine vollzeitige Anstellung im Russischen Department zu bekleiden. Prediger Wiens ist Redner dieser Sendung seit ihrer Begründung vor 17 Jahren gewesen. Gleichzeitig war er Pastor der Culloden MB-Gemeinde in Vancouver.

Der Entschluß, das Russische Department zu erweitern, kam nach dem Appell von Missionsradiosendern um mehr russische Radioprogramme. Br. Bodorenko von Radio Monte Carlo sprach unlängst mit Hochachtung über das Russische Programm der Gospel Light Hour und drängte darauf, daß wir vordringlich mehr Evangeliumsprogramme für Hörer hinter dem Eisernen Vorhang vorbereiten sollten.

Prediger Wiens wird die vollzeitige Verantwortung am 1. September 1975 übernehmen. Gegenwärtige Projektionen schließen die Entwicklung eines zweiten russischen Radioprogrammes, die Erweiterung der Anzahl der Sendungen und die Entwicklung von Literatur für Nachfolgezwecke ein. Prediger Wiens wird auch für Besuche in den Gemeinden für Missionskonferenzen usw., zur Verfügung stehen, um die Aufgabe zu erklären, die uns durch die elektronischen Medien für die Ausbreitung der Frohen Botschaft in aller Welt in die Hand gegeben worden sind.

Das Russische Programm wird von fünf Sendern ausgestrahlt:

HCJB	Quito, Ecuador
DZAS	Manila, Philippinen
HLKX	Inchon, Korea
TWR	Monte Carlo
KICY	Nome, Alaska

Alle diese Kurzwellensender strahlen die Sendungen nach der Sowjetunion aus.

Waldo Neufeld,
Direktor, Gospel Light Hour.

PAKET-VERSAND
NAHRUNGSMITTEL — 40 Pfd.
KLEIDER — 22 Pfd.
nach der UdSSR. Schreibt um Preise und Auskunft. Waren auf Lager.
J. H. UNRUH, 124 Frasers Grove, Winnipeg, Man. R2K 0E7

ZU VERKAUFEN
Apartment Blocks, Duplexes und Haeuser. Verguetung (commission) 1%, und nicht 5% oder 6%.
HENDERSON REALTY
Ike Penner — Tel.: 667-5046

DAS BESTE
AUS READER'S DIGEST AUF DEUTSCH
Jahresabonnement $4.97
Voellige Portokosten enthalten.
Neu oder erneuern.
Das Beste aus Reader's Digest
Box 1792-M, Morden Manitoba R0G 1J0

Der vorbildliche Diener in der Gemeinde

1. Thessalonicher 2, 1—13
Vortrag von J. B. Toews

Das 20. Jahrhundert tritt in der Geschichte der Zeit als ein Jahrhundert schwerer Krisen hervor. Es handelt sich um Weltkrisen, die die ganze Menschheit umfassen. Politische Krisen, Regierungskrisen, ökonomische Krisen, Sozialkrisen, moralische Krisen, und in besonderer Weise hat sich die Krise unserer Zeit im Charakter der Führerschaft offenbart. Ihr braucht nur an die Tragödie denken, die wir heute in den Vereinigten Staaten erleben. Es ist sehr wahrheitsgetreu abgewertet worden, wenn wir sagen, daß unsere gegenwärtigen Krisen vielfach auf die Schwäche wahrer, weiser Führerschaft zurückzuführen sind.

In der Heiligen Schrift ist diese Tatsache nicht fremd. Es ist mir sehr auffallend, daß in dem Alten Testament, wo das Gericht über das Gottesvolk Israel angesagt wird, immer wieder auf den Charakter der Führer hingewiesen wird, auf diejenigen, die da verantwortlich waren, das Volk zu leiten. Und dann weisen die Propheten in sehr scharfer Weise auf die Untreue, die Unzuverläßlichkeit derer hin, die doch die Verantwortung für das Volk tragen sollten.

Ich glaube, daß auch der Hinweis im 2. und 3. Kapitel der Offenbarung, wo in den sieben Sendschreiben von den Engeln der Gemeinde die Rede ist, daß der Herr durch den Heiligen Geist sagt: ,,Dem Engel der Gemeinde schreibe," daß das auch einen ganz besonderen Bezug auf die Bedeutung und Verantwortung der Führung einer Gemeinde hat.

Und ich glaube, es ist richtig, wenn man sagt, daß der Charakter eines Zeitalters und auch der Charakter eines Gemeindelebens zu einem sehr großen Grade dem Charakter der Führerschaft zugeschrieben werden muß.

Ich glaube, das Wort hat etwas besonderes für diejenigen zu sagen, die die Führerschaft einer Körperschaft oder einer Gemeinde bilden. Beim Studium des 2. Kapitels des 1. Thessalonicherbriefes, ist es mir groß geworden, daß wir in diesem Kapitel einen vorbildlichen Diener in der Gemeinde finden. Und wenn wir auf die Gemeinde zu Thessalonich kommen, dann müssen wir sagen, daß das Verhältnis und der Charakter dieser Gemeinde zu einem großen Grade auf den Charakter der Diener zurückzuführen ist, die der Gemeinde gedient haben.

Heute sind wir ja in einem Zeitalter der Spezialisierung. Man versucht in allen Beziehungen Spezialisierungen. Und Spezialisierung bringt eine professionelle Einstellung, selbst in das Gemeindeleben. Vielfach ist der Eindruck oder das Bild eines Arbeiters in der Gemeinde heutzutage sehr nahe dem eines Professionellen, wo wir mehr vom Standpunkte des Amtes als vom Standpunkte seines Seins und seines Charakters auf den Diener schauen. In Wirklichkeit aber ist es nicht die Amtlichkeit, die die Frucht des Dienstes bestimmt, sondern es ist das Sein des Dieners, welches auch die Wirkung des Wortes Gottes als solche sehr bestimmt beeinträchtigt. Und ich hoffe, ihr habt gemerkt, daß Paulus darauf hinweist, wenn er sagt, ,,Ihr seid des Zeugen, wie heilig und gerecht und unsträflich wir bei euch, die ihr gläubig waret, gewesen sind."

Nachdem er auf das Vorbild des Lebens hingewiesen hat, kommt er zum Ausdruck der Dankbarkeit, daß die Leute in Thessalonich positiv auf das Wort erwidert haben. Aber er weist darauf hin, es war das Beispiel, das dem Worte die Kraft beilegte.

Es ist eine schwere Aufgabe für uns, über den Diener zu reden, der doch das Sprachrohr Gottes ist, den Gott dazu gesetzt hat, daß er die Wahrheit durch den Diener übertrage, und daß es nicht nur die Botschaft, das Wort ist, das er redet, das eine Bedeutung hat, sondern die Beziehungen und der Charakter des Dieners die Kraft des Wortes bestimmt, das er weiterzugeben hat. Das dürfen wir nie, nie auseinanderhalten.

Wohl glauben wir, daß da auch ein Wesen Göttlicher Kraft in dem Worte selber ist. Aber das gibt nicht Ursache, daß wir die nahe Verbindung zwischen dem Sein des Dieners und der Botschaft des Dieners als solche nicht klarstellen. Wenn wir heute in dem Gemeindeleben vielfach von Wehen reden — o, ich hoffe, in Kanada habt ihr nicht so viel Wehen als wir im Süden. Unsere Vorväter glaubten jedenfalls, daß Kanada viel frommer sei als der Süden. Da seien sie fromm, sie sprachen Deutsch.

Aber wir haben in unseren Verhältnissen viele Wehen, schwere Wehen. Und als ein Diener Jesu Christi muß ich mir sagen, viele Wehen müssen auf den Charakter der Diener zurückgeführt werden. Wir können das nicht umgehen.

Und somit redet er hier von dem Diener, und redet von ihm als von einem der da in besonderer Weise als solcher von Gott berufen worden ist. Er fängt da an mit Vers 3, u. sagt: "Denn unsere Ermahnung ist nicht gewesen aus Irrtum oder aus Unreinigkeit, noch mit List."

Vor einigen Wochen erhielt ich einen Fernanruf von Oklahoma nach Kalifornien. Da ruft jemand an und sagt: ,,Hör einmal, habt ihr dort nicht einen Prediger, den wir rufen könnten? Wir haben hier keinen Prediger bei uns in der Gemeinde." ,,Nein", sag ich, ,,die Brüder, die da beendigt haben, die sind alle vernommen. Die sind alle weg. Wir haben im Frühling noch einige, aber jetzt könnte ich euch keinen nennen." Und da sagt der Bruder aus Oklahoma, ,,You don't do your job." — Ihr versteht ein klein bißchen Englisch, nicht wahr? Wenn ihr auch noch Deutsch seid. — ,,You don't do your job," sagt er. Ich sag, ,,What do you mean?" ,,Was meinst Du?" Sagt er, ,,Dazu seid ihr ja doch dort im Seminar, Prediger auszubilden. Warum macht ihr denn nicht einen besseren ‚Job'?" Ich kannte die Gemeinde gut, und ich sagte zu ihm, ,,Höre mal, ihr habt uns aus Eurer Gemeinde in den letzten 35 Jahren noch keinen Prediger gesandt. Aus Eurer Mitte hat Gott in 35 Jahren keinen berufen." ,,O", sagt er, ,,so schlimm kann's nicht sein". Ich sag, ,,Soll ich dir sagen, wer der letzte war?" Ich kannte ihn. Ich sag, ,,Das war der Bruder, der in die Mission ging. Er war der Letzte, der aus eurer Mitte kam. Seitdem ist noch keiner aus eurer Gemeinde gekommen". Dann fängt er an zu denken. Mit einmal sagt er, ,,Ja. . ., Du kannst wohl recht haben".

Das Bewußtsein, daß Gott seine Diener als solche beruft, muß auch ein tiefes Bewußtsein der Gemeinde sein, nicht nur der betreffenden Brüder, die da im Dienste stehen. Und wo die Gemeinde den Dienst am Evangelium zu einem Mietlingsdienst macht, da verlieren die Diener das Bewußtsein göttlicher Berufung und göttlicher Autorität.

Der Apostel kam als Diener an der Gemeinde zu Thessalonich in dem tiefen Bewußtsein seiner göttlichen Berufung. Und er stand vor der Aufgabe der Verkündigung des Evangeliums als ein Bote Gottes, berufen von Gott, bestätigt von Gott, und in der Autorität und in der Kraft Gottes. Eine Wiederherstellung dieses Bildes des biblischen Dieners ist eine Grundbedingung für eine Neubelebung der Gemeinde unserer Tage. Wo sind die Männer Gottes, die im Namen Gottes stehen, und heute als Propheten Gerechtigkeit, Erlösung, und Gericht predigen?

Der Diener Gottes aufgrund der Berufung ist es, worauf er hier so schön in den ersten Versen bezug nimmt. Dann zeichnet er weiter diesen Diener Gottes im Auftrage seiner Berufung, wie der nun arbeitet, und dann zeigt er, wie er nicht beeinträchtigt wird von den verschiedenen Schwierigkeiten. Er sagt, wir haben gelitten in Philippi. Leiden und Beschwerden beeinträchtigen ihn nicht, wenn er ein Berufener Gottes ist.
Und in Vers 2; da sagt er ,,sondern, ob wir gleich zuvor gelitten hatten und geschmäht gewesen waren zu Philippi, wie ihr wisset, waren wir freudig in unserm Gott, bei euch zu sagen das Evangelium Gottes mit großem Kämpfen." Und wenn wir näher eingehen auf das Leben und den Dienst des Apostels, dann werden wir finden, daß sein Dienst seine Begründung in dem ganz bestimmten Bewußtsein eines göttlichen Auftrages hatte. Das der Dienst in der Gemeinde auf einen göttlichen Auftrag zurückgeführt werden muß, und nicht nur als eine Aufgabe beschaut werden kann, die uns von Menschen gegeben ist, weil wir herausgesetzt worden sind, sondern ob wir wirklich von Gott den Auftrag bekommen haben, Diener des Wortes zu sein.

Von dem Standpunkte aus bezeichnet er sich als einen Diener, der einen Auftrag von Gott erhalten hat, und der im Auftrage Gottes redet, und damit die Autorität Gottes als solche hervortreten läßt. ,,Ich bin einer, der im Auftrage Gottes zu euch redet".

Dieses Bewußtsein, daß Gott durch Männer redet, die einen Auftrag von Gott erhalten haben, ist Grundlegung für die Autorität der Botschaft. Die Botschaft hat nicht ihre Autorität in der Person, abgesehen von dem Auftrage Gottes, sondern nur zu dem Grade, daß wir sie als einen Auftrag erkennen, den Gott uns gegeben hat. Und da wir im Auftrage Gottes reden, können wir mit Autorität das Wort als solches verkündigen. Dieses Bewußtsein einer Berufung von Gott zu dem heiligen Dienste in der Gemeinde ist in unseren Tagen der Beruflichkeit vielfach verwischt worden.

Ich arbeite gegenwärtig als Professor an einem Bibelseminar. In diesem Jahr haben wir etwa 74 Studenten. All diese 74 Studenten mit Ausnahme von 3, sind Absolventen der verschiedenen Universitäten. Sie sind jetzt gekommen, um die Vorbereitung für den Dienst in den Gemeinden zu erhalten. Eine der tiefsten Sorgen, die ich habe, ist die Sorge, daß in manchen Fällen das Bewußtsein einer Bestimmten göttlichen Berufung fehlt. Berufen von Gott zu dienen als ein Bote des Evangeliums, und unsere Weise, die wir haben, vielfach dazu beigetragen haben kann, daß dieses Bewußtsein in manchen Dienern an dem Evangelium mehr oder weniger als eine Beschäftigung oder einen ,,job" schaut, man mietet den Prediger, man entläßt den Prediger usw. Wir schaffen das Bild eines Mietlings, und vergessen, daß der Diener am Evangelium ein von Gott berufener Mann ist, der im Auftrage Gottes stehen muß, in dem Bewußtsein seiner Berufung als ein Botschafter Jesu Christi, an Christi statt. Und wo dieses Bewußtsein verloren geht, da geht auch das biblische Bild eines wahren biblischen Dieners verloren.

(Fortsetzung folgt)

MCC-Nachrichten

Neuer Direktor fuer Selbsthilfeprogramm

Nicholas J. Dyck hat sich vor kurzem dem Personal in der Zentrale des Mennonitischen Zentralkomitees zu einer dreijährigen Dienstperiode als Direktor des Selbsthilfeprogramms angeschlossen. Seine Frau Elsie hilft in der Küche und bei verschiedenen anderen Aufgaben.

Die Dycks sind von Winnipeg, Man., und sind Glieder der Portage-Avenue-Mennoniten-Brüdergemeinde in Winnipeg. Nick besuchte das Manitoba Commercial Colllege in Winnipeg und das Mennonite Collegiate Institute in Gretna, Manitoba. Vor seinem Einsatz in Akron war er Manager eines Geschäftes, welches Möbel, Haushaltsgeräte und -maschinen sowie Geschenkartikel führte. Elsie ist die Tochter von Frau Margaret Warkentin von Winnipeg.

Dyck löst Janet Yoder ab, welche in den vergangenen vier Jahren Leiterin des Selbsthilfeprogramms gewesen ist. Sie plant, in ihre Heimatgegend zurückzukehren und in dem Kaufhaus ihres Vaters in Shipshewana, Ind., zu arbeiten.

Das Selbsthilfeprogramm begann 1962, als das MCC einen Laden mit Geschenkartikeln — handwerkliche Dinge und Handarbeiten — aus Entwicklungsländern, der von Frau Edna Byler betrieben wurde, in seine Ueberseeabteilung eingliederte. Frau Byler ist jetzt im Ruhestand und der Laden ist von ihrem Haus in das MCC-Zentrum für materielle Hilfe, Trout Run Road, Ephrata, Pa., verlegt worden. In dem Laden werden Artikel von 24 Projekten in etwa 20 Ländern verkauft.

Während Yoders Zeit als Leiterin der Selbsthilfeverkäufe hat sich der Umsatz beinahe verdoppelt, da die Einkäufe aus dem Ausland sich steigerten, die Koordination mit Hilfeauktionskomitees besser wurde und die Ausstellungen umfangreicher wurden. Zwei neue Läden für Selbsthilfeartikel wurden in Bluffton, Ohio, und North Newton, Kansas, eröffnet und die kanadischen provinzialen Geschäfte beziehen ihre Artikel nicht mehr je nach Bestellung von Akron, sondern führen jetzt ein eigenes Lager.

Es gibt neun Geschäfte für Selbsthilfesachen in den Vereinigten Staaten und Kanada und andere Geschäfte und Einzelpersonen verkaufen die Artikel unter der Adresse von Akron.

Ein zehnter Laden soll im Januar in Ohio eröffnet werden.

Yoder hat während ihrer Zeit als Direktorin auch Kontakte zu verschiedenen neuen Ländern aufgenommen und 14 neue Projekte eingeführt.

Der Laden in Akron ist in den letzten paar Jahren bedeutend gewachsen. ,,Die Leute in der Gegend sind des Geschäftes mehr gewahr geworden," sagt Yoder. ,,Der Laden im Zentrum für materielle Hilfe in Ephrata war gerade neu, als ich anfing. Es waren nicht viele Dinge auf Lager und nicht viele Leute wußten, daß es das Geschäft gab."

Bibelklassen offen fuer aegyptische Lehrer

Die Ausbildung von Bibellehrern für ägyptische staatliche Schulen ist ein erregender neuer Dienst der Koptischen Evangelischen Kirche von Aegypten, sagt Rev. Abdel Malek Mehanni, Exekutivsekretär der 12 Schulen der Kirche. Laut Mehanni ist das Projekt ein bedeutender Schritt bei der schwierigen Aufgabe, in einem überwiegend mohammedanischem Land für christliche Unterweisung zu sorgen.

Bei einem kürzlichen Besuch bei der Zentrale des Mennonitischen Zentralkomitees, welches bei mehreren Projekten mit der Evangelischen Kirche zusammenarbeitet, sagte Mehanni, daß religiöse Unterweisung an staatlichen ägyptischen Schulen, anders als an vielen amerikanischen Schulen, ein akzeptierter Teil des Lehrplans der Regierung ist.

,,Es werden Bibelklassen abgehalten. Der Koran wird ebenfalls gelehrt," sagt Rev. Mehanni. Aber einigen staatlichen Schullehrern werden Bibelklassen einfach deshalb zugewiesen, weil sie getaufte Christen sind, ob sie nun Bibeltraining gehabt haben oder nicht.

Um dem Bedürfnis nach Bibeltraining zu entsprechen, machte Rev. Mehanni sein jährliches Bibeltrainingsseminar, das für Lehrer an den Evangelischen Schulen bestimmt ist, auch staatlichen Lehrern zugänglich. Die diesjährige Gruppe umfaßte 67 staatliche Schullehrer und 22 Lehrer von Evangelischen Schulen.

Die Bibelausbildungsversammlungen für höhere Schullehrer sind die ersten ihrer Art im Lande.

Das Mennonitische Zentralkomitee hat sechs Englischlehrer zur Verfügung gestellt, welche an zwei Evangelischen Elementar- und höheren Schulen sowie an einem Seminar in Kairo unterrichten. Das MCC hat auch vier Strickmaschinen für ein Sonderausbildungsprogramm an einer der Schulen gespendet.

Die Koptische Evangelische Kirche, die stärkste protestantische Kirche im Mittleren Osten, hat auf dem Gebiet der Bildung von Frauen in Aegypten Pionierarbeit getan. Zwei Drittel der Schüler an den Evanglischen Schulen sind Mädchen.

Obwohl an den Schulen Zeit zu christlicher Andacht eingeräumt wird, christliches Personal lehrt und sowohl die Sonntage als auch die Freitage schulfrei sind (Freitag ist der heilige Tag der Moslems), sind sechzig Prozent der Schüler Moslems. ,,Wir sind stolz darauf, christliche Kultur und Werte zu lehren — wie man in Frieden, Liebe und Erbarmen lebt," bemerkt Rev. Mehanni.

Die Koptische Evangelische Kirche in Aegypten setzt sich aus zweihundert Gemeinden zusammen. Neben ihrem Dienst auf dem Gebiet der Bildung hat die Kirche Jugendzentren in fünf Städten, ein Konferenzzentrum in Alexandria und ein umfangreiches Leseunterrichts-, Landwirtschafts- und ländliches Entwicklungsprogramm.

Verhaftung eines Lehrers hat Auswirkungen an mennonitischer Schule

Die Festnahme eines Lehrers der Mennonitischen Höheren Schule in Beit Jala von seiten israelischen Militärs — Beit Jala liegt in der Nähe von Bethlehem in West Bank — hat den Bildungsprozeß an der Schule unterbrochen.

Durch die Verhaftung, welche am 21. September um Mitternacht stattfand, blieben noch neun Lehrer zum Unterricht. Die Mennonitische Höhere Schule, welche vom Mennonitischen Zentralkomitee unterstützt wird, bietet 100 armen Moslem- und christlichen Jungen von West Bank und Gaza eine Schulbildung. Die meisten der Schüler wohnen im Schulheim. Der MCC-Freiwillige Bishara Awad dient als Leiter des Wohnheims.

,,Wie es nicht ungewöhnlich ist, ist es schwer gewesen, Information von Bestand über den verhafteten Lehrer zu erlangen," sagt Paul Quiring, amtierender MCC-Direktor in West Bank. — Der Oberst der israelischen Wehrmacht und ein Polizeibeamter von Bethlehem, welche die Festnahme durchführten, versicherten dem Internatsleiter, daß es sich um eine Routineangelegenheit zur Untersuchung handelte. Quiring berichtete am 24. Oktober, daß man bisher noch keine offizielle Anklage gegen den Lehrer erhoben hatte. Nach Quirings Anfrage beim Ministerium für Religiöse Angelegenheiten war der offizielle Kommentar: ,,Er wird nicht bald freigelassen werden."

,,Die Situation bereitet uns Sorgen, besonders im Hinblick auf Studenten, welche in diesem Jahr die staatliche Prüfung ablegen werden," sagt Quiring. ,,Daß uns fast 10 Prozent der Lehrerschaft fehlt, ist eine offensichtliche Belastung des Unterrichtsprogramms. Während die anderen Lehrer alles tun, was sie können, um die Lücke zu überbrücken, gibt es Grenzen darin, was Englisch-, Mathematik- oder Religionslehrer zum Bürgerkundeunterricht beitragen können."

Aus diesem Grunde hat die Schule beschlossen, einen teilzeitigen Lehrer anzustellen, bis der vollzeitige Lehrer zurückkehrt.

Die Festnahme hat auch finanzielle Auswirkungen auf die Schule. Wenn ein Angestellter von israelischen Behörden festgenommen wird, fährt der Arbeitergeber gewöhnlich mit der Zahlung des Gehaltes fort, es sei denn, es besteht Grund zu der Annahme, daß keine Chance zur Freilassung besteht.

,,Bis zu seiner Verhaftung hat unser Lehrer, der unverheiratet ist, beinahe sein ganzes Gehalt seiner Mutter zur Unterstützung der Familie zukommen lassen. Wir sind der Ansicht, daß wir diese Unterstützung fortsetzen sollten, bis wir mehr Information über die Inhaftierung des Lehrers erhalten," bemerkt Quiring.

Die kürzliche Verhaftung ist die Fortsetzung eines Musters von Verhaftungen, Verhören und Drohungen gegen sowohl Lehrer als auch Studenten der Schule in den letzten paar Jahren. Seit Frühjahr 1972 sind drei Studenten und zwei Lehrer verhaftet worden, von denen mehrere bis zu sechzehn Tagen ohne Anklage festgehalten wurden. Wegen seiner Festnahme im Jahre 1973 verpaßte einer der Studenten die staatliche Prüfung, die zur Absolvierung der Schule erforderlich ist.

Obwohl bestimmte Gründe für die kürzliche Verhaftung unbekannt sind, tragen mehrere Tatsachen zur Aufhellung des Bildes bei. Das Wochenende der Verhaftung war unmittelbar vor Yom Kippur und der darauffolgenden Hohen Heiligen Zeit für Israel. Der Umfang der Sicherheitsuntersuchungen und allgemeiner Verhörmaßnahmen war erweitert worden aus Furcht vor Tätigkeit, welche die Feiertage unterbrechen könnte, berichtet Quiring. Diese Schritte folgen einer bereits gesteigerten Zahl von Verwaltungsfestnahmen im Anschluß an den Oktoberkrieg. Die meisten vorhandenen Mittel zur Festnahme werden angewandt, um die israelische Oeffentlichkeit der ständigen Wachsamkeit ihrer Sicherheitstruppen zu versichern.

Quiring bemerkt auch, daß ein Bruder des Lehrers gegenwärtig wegen nicht bekanntgegebener Sicherheitsverstöße auf ein Gerichtsverfahren wartet.

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Ratschlaege fuer die Jahreswende

G. D. Huebert, Winnipeg, Manitoba

„Gedenket an die vorigen Tage, in welchen ihr erleuchtet waret, erduldet habt einen großen Kampf des Leidens" (Heb. 10, 32).

„Gedenket nicht an das Alte und achtet nicht auf das Vorige! Denn siehe ich will ein Neues machen; jetzt soll es aufwachsen, und ihr werdet's erfahren, daß ich Weg in der Wüste mache und Wasserströme in der Einöde" (Jes. 43, 18.19).

„Siehe ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seist. Laß dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst" (Josua 1, 9).

Ermahnungen sind immer wichtig und bedeutungsvoll. Es gibt aber gewiße Zeiten, wo sie eindrucksvoller sind als zu andern Zeiten. Natürlich hängt es davon ab, welchen Inhalts die Ermahnungen sind, ob sie der gegebenen Situation angepaßt sind und in welchem Geist sie gebracht werden.

Aus den gelesenen Schriftworten ergeben sich folgende drei Ratschläge: Gedenke der vorigen Tage; bleibe bei dem, was in der Vergangenheit liegt, nicht stehen; und getrost und freudig blicke in die Zukunft. Und nun schreiten wir zur Betrachtung der drei genannten Grundgedanken.

I. Gedenke der vorigen Tage!

1. **An deine Erlösung.** Denke daran, als Gott dich in seiner Gnade rief, dir deine Sünden vergab und dich erlöste! Bezugnehmend auf Israel heißt es in Jesaja 43, 1b: „ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein." In demselben Kapitel, in den Versen 24 und 25 lesen wir: „Ja, mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht mit deinen Missetaten. Ich, ich tilge deine Uebertretungen um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht." Ja, der Herr sagte: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst." Wie gut ist doch der Herr, daß er auch heute in seiner Gnade ruft, vergibt und erlöst! In Psalm 103, 2.3 steht geschrieben: „. . . vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat; der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen". Es ist wahrlich ein seliges Bewußtsein, wenn man weiß daß **alle** Sünden vergeben sind. Dieses im Glauben erfaßt zu haben gibt uns die erfreuliche Zuversicht, daß der Herr sie ausgetilgt hat und sie uns nicht vorhalten wird, denn er hat sie in die Tiefen des Meeres geworfen (Micha 7, 19), und haben wir dem Herrn unsre Missetaten reumütig bekannt, so gilt uns das Wort aus Jeremia 31, 34 wo es heißt: „Ich will. . . ihrer Sünde nicht mehr gedenken". Wer wollte dem Herrn nicht für diese gnädige Wohltat danken?

2. **An Gottes Bewahrung.** Denke auch daran wie Gott dich so gnädig bewahrte. Zu Israel sagte der Herr: „Denn so du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du in's Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht versengen. Denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland" (Jes. 43, 2.3). Gott bewahrte Israel, als es durch das Rote Meer und durch den Jordan ging und er bewahrte auch Sadrach, Mesach und Abednego als sie in den feurigen Ofen geworfen wurden. Es war das auch eine Bewahrung, als Jesus für Petrus betete, als der von Satan gesichtet wurde wie der Weizen. Im Blick auf die eigne Erfahrung schrieb Petrus auch für uns das trostreiche Wort: „. . . euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit. . ." (1. Petri 1, 5a).

Die bewahrende Hand des Herrn hat auch uns bis auf den heutigen Tag erhalten. Sie wird es auch weiterhin tun.

3. **An deine Zeugnismöglichkeiten.** Denke daran wie Gott dich als seinen Zeugen brauchen konnte. Der Herr sagte zu Israel: „Ihr aber seid meine Zeugen . . . und mein Knecht, den ich erwählt habe" (Jes. 43, 10). Israel hatte die Aufgabe bekommen, für den Herrn in Aegypten, in der Gefangenschaft zu Babel und im eigenen Lande zu zeugen und des Herrn Ruhm zu verkündigen.

Wollen auch wir der Zeiten gedenken da Gott uns als seine Zeugen heute schenkt für ihn zu wirken. Die Türen der Gelegenheit etwas für den Herrn zu tun sind oft in der Ferne: in Indien, Afrika, China, Südamerika und in sonstigen armen Ländern der Welt, da können wir mit unserer Fürbitte helfen. Die mehr direkte, handgreifliche, praktische und geistliche Arbeit ist aber auch da zu tun, wo wir wohnen; möchten wir nur ein offenes Auge, ein offenes Herz und eine offene Tasche dafür haben und dem Herrn unsre Kraft, Energie, Fähigkeit und Zeit zur Verfügung stellen!

4. **An Gottes Führung.** Denke letztens daran wie treu der Herr deinen Weg bahnte. In Jes. 43, 16 lesen wir: „So spricht der Herr, der im Meer und in starken Wassern Bahn macht." Weil der Herr so treu und sicher führt, können wir auch mit dem Liederdichter singen: „Befiehl du deine Wege, und was dein Herze kränkt der allertreusten Pflege, des, der den Himmel lenkt. Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann." Auf allen unsern Wegen sollten wir des Herrn gedenken, so gibt er uns das Versprechen, daß er uns recht führen wird (Sprüche 3, 6). Wir haben auch das Vorrecht, mit dem Psalmisten zu beten: „Um deines Namens willen wollest du mich leiten und führen" (Ps. 31, 4). Wir können auch mit dem Psalmisten ausrufen: „Er weidet mich auf einer grünen Aue, und führet mich zum frischen Wasser. Er führet mich auf rechter Straße" (Ps. 23, 2.3). Beim Herrn fehlt es nie an der rechten Führung. Wer ihm vertraut, wird richtig im Erdenleben geführt, und er führt auch treu bis in den Himmel hinein. Darum lohnt es, sich ihm ganz anzuvertrauen.

II. Bleibe bei dem, was in der Vergangenheit liegt, nicht stehen.

1. **Durch falsche Zeitabschätzung.** In Jes. 43, 18.19 steht geschrieben: „Gedenket nicht an das Alte und achtet nicht auf das Vorige! Denn siehe, ich will ein Neues machen".

Oft scheint das, was in der Vergangenheit liegt, besser gewesen zu sein als es in Wirklichkeit war. Man schaue jedoch nicht verächtlich zurück. Vielfach wird von der guten alten Zeit gesprochen und man lobt das, was in der Vergangenheit war, so sehr, daß man darüber unrealistisch wird, vielleicht sogar unbewußt übertreibt. Ist das aber der Fall, so hat man Grund sich darüber zu beugen. Ist die Vergangenheit schön gewesen, so wollen wir Gott dafür danken ohne dabei vom Uebertreibungsgeist mitgerissen zu werden und wollen nüchtern in den Spiegel der Zeit schauen und sie richtig abschätzen.

2. **Nütze die Gegenwart aus.** Das beständige Denken an das Alte kann im Ausnützen der Gegenwart hinderlich sein. Paulus sagte: „Ich vergesse was dahinten ist und strecke mich nach dem, das da vorne ist" (Phil. 3, 13). Diesen Rat des Apostels Paulus wollen auch wir befolgen und uns beim Gedanken an die Vergangenheit, nicht die Gegenwart vergessen lassen. Der Apostel hätte leicht von seinem großen Erfolg in der Vergangenheit so hingerissen werden können, daß er darüber lässig hätte werden können im Ausführen seiner Dienstpflichten und Aufgaben der Gegenwart. Möchten wir doch den Rat des Apostels befolgen und die Gegenwart auskaufen und uns nicht von der Vergangenheit erblinden lassen für das was jetzt zu tun ist.

3. **Vergangenheit kann Zukunftsblicke hindern.** Der zu schwer betonte Gedanke an die Vergangenheit kann uns den Lichtblick für die Zukunft rauben. Ein Beispiel davon finden wir in der Geschichte Israels. Die aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Juden weinten beim Bau des zweiten Tempels, denn sie dachten an die Herrlichkeit des ersten Tempels. Der Rückblick in die Vergangenheit raubte ihnen den enthusiastischen Blick für die nun verheißungsvolle, lichte Zukunft (Esra 3, 12). So kann es auch bei uns geschehen. Daher ist die Ermahnung zeitgemäß, daß wir nicht beim Alten stehen bleiben, sondern daß wir auch in aller Nüchternheit nach dem greifen, was noch zu erringen und zu ergreifen ist.

III. Getrost und freudig blicke in die Zukunft!

1. **Sei nicht mutlos!** Gott sagt zu Josua: „Siehe, ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seist. Laß dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst" (Josua 1, 9).

Die schweren Verhältnisse sollen nicht Grund der Entmutigung sein, Josua machte viele Eroberungen, nachdem er diesen Mutzuspruch erhalten hatte. Er hat viele Städte und Länder besiegt, und das mit Mut und Entschlossenheit. Auch wir wollen uns unter schweren Verhältnissen nicht zu Boden drücken lassen, sondern vertrauensvoll zum Herrn emporblicken. Er wird sicherlich alles herrlich hinausführen, denn niemand wird zuschanden, welcher Gottes harrt. Wer sich zu den Mutzusprüchen aus Gottes Wort hält, erringt den Sieg. Dem Herrn sei gedankt dafür.

2. **Sei Gott ergeben.** Beim Blick in die Zukunft soll man dem Herrn ergeben sein. Josua nahm alle seine Direktiven vom Herrn entgegen. Er machte nicht Pläne und erwartete dann, daß Gott dazu sein Jawort und seine Unterstützung geben würde. Gott war sein Herr, sein Direktor und sein Leiter auf allen seinen Wegen und er war demütig und ergeben und willig, vom Herrn Anweisungen anzunehmen. Das machte Josua fähig, tatkräftig und geschickt zum Siegesleben über alle seine Feinde. Wollen wir über den Feind unserer Seele siegen, so müssen auch wir alle Direktiven vom Herrn annehmen und das Schwert des Geistes, das Wort Gottes, unter der Anleitung des Heiligen Geistes führen.

3. **Nütze die Zeit aus.** Beim Blick in die Zukunft lebe und wirke man so, als sei jeder Tag der letzte Tag, der einem zur Verfügung steht. In Jakobus 4, 14 steht geschrieben: „. . . . die ihr nicht wisset, was morgen sein wird. Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist's, der eine kleine Zeit währt, darnach aber verschwindet er." Weil die Zeit so kurz ist, laßt uns beten: „O Heiland, lehr' uns unsre Jahre zu Deinem Dienste einzig weihn!" Möchten wir die Zeit richtig auskaufen und alles tun, wozu der Herr uns durch seinen Geist anspornt. Das gebe Gott aus Gnaden. Amen.

Studenten gelobten Aktion bezüglich Nahrungskrise

Das Trachten nach verantwortlicher Aktion als Antwort auf die Welternährungskrise war das Hauptanliegen von Studenten, welche zur Jahreskonferenz der „Intercollegiate Peace Fellowship" am Goshen College in Goshen, Ind., zusammenkamen.

Etwa 200 Studenten, mehr als doppelt soviel als an den letzten IPF-Konferenzen teilnahmen, versammelten sich vom 14. bis zum 17. November, um über „Wohlstand in einer hungernden Welt" zu diskutieren.

„Wenn man nicht wirklich als Teil der Lösung mitarbeitet, dann ist man gewiß ein Teil des Problems," sagte Hubert Brown, Studentendienstdirektor des Mennonite Board of Missions, den Studenten.

J. Richard Burkholder, Professor der Religion am Goshen College, rief nach Aktion in fünffacher Hinsicht: persönlicher Lebensweise, Leben an der Schule, den Mennonitengemeinden, in der nordamerikanischen Gesellschaft und auf dem Erdball.

Franklin Bishop, Biologieprofessor a Goshen College, behandelte Hunger als globales Problem in einer Ansprache an die Konferenzteilnehmer und die Studentenschaft des Goshen College. Er schrieb die Welternährungskrise der Überbevölkerung, schlechter Verwaltung landwirtschaftlicher Hilfsquellen, dem westlichen Wohlstand, den Launen der Natur und unzulänglichen Speisen, zusammen mit einem Mangel an Unterrichtung, zu.

Er rief nach sofortiger massiver Nahrungsverteilung und kurzfristiger Aktion in Form von Schaffung von Weltnahrungsreserven und eines Welternährungsrates sowie Verwendung von Landflächen, wo jetzt Tabak oder Getreide für alkoholische Getränke angebaut wird, zum Anbau von Nahrung.

Langfristige Ziele sollten die Verminderung der Geburtenziffer, Unterrichtung von Menschen, Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion und Ergänzung durch industrielles Wachstum sein, sagte Bischof.

Martin McLaughlin vom „Overseas Development Council" erinnerte die Studenten daran, daß das Ziel gleiche Möglichkeiten sei — jedem Einzelnen in der Welt die gleiche Möglichkeit zu bieten, sich zu dem zu entwickeln, wozu er das Potential hat, was unter anderem eine zureichende Ernährungsweise bedeutet.

Die Diskussion des Hungerproblems im Rahmen der nordamerikanischen Gesellschaft konzentrierte sich auf Wohlstand und Politik. Mehrere Redner und Studenten erinnerten die Gruppe daran, daß westlicher Wohlstand bedeutet, daß die Nordamerikaner mehr als ihren Teil der Naturschätze verbrauchen und insofern Teil des Problems sind.

Brown wies auf die Ironie hin, daß viele Amerikaner sich darum bemühen, an Gewicht abzunehmen, während ein großer Teil der restlichen Welt hungert. Es wurde auch die Annahme kritisiert, daß die westliche Technologie und Lebensweise die Antworten bieten oder den Ländern der Dritten Welt empfohlen werden sollten. Ein MCC-Arbeiter, der kürzlich von Vietnam zurückkehrte, schlug vor, daß die Dritte Welt vielleicht Missionare in den Westen senden sollte, welche eine einfache Lebensweise und Einschränkung des Konsums lehren.

Innerhalb des Gebietes der Nahrungspolitik wies McLaughlin auf die Probleme der Konzentration von Nahrung in entwickelten Ländern hin, auf Überverbrauch in westlichen Ländern und daß entwickelte Länder Nahrung als politischen Hebel benutzen.

Er warnte die Gruppe davor, vom politischen System verführt zu werden, und ermunterte sie, an der Barrikade der Berater vorbei zum Präsidenten zu gelangen und sich um Änderung durch den Kongreß zu benutzen.

Studenten sowohl von Kanada als auch den Vereinigten Staaten ermunterten einander, Briefe an Politiker zu schreiben und sich darum zu bemühen, die Nahrungssituation durch politische Kanäle zu verbessern.

Auf der Suche nach Wegen, wie die mennonitische Kirche auf die Nahrungskrise reagieren könnte, hörten die Studenten eine Ansprache von John A. Lapp, Vorsitzender der Friedenssektion des MCC, in welcher er umriß, was die Kirche aus ihrer früheren Betätigung auf dem Gebiet des Hilfswerks und Dienstes gelernt hat. Lapp unterstrich den täuferischen Rahmen von Teilen, Liebe und Mission und forderte eine Ganzheit, in welcher Frieden, Mission, Evangelisation und Hilfswerk miteinander verbunden sind.

Etwa 30 Studenten beteiligten sich an Arbeitstagungen bezüglich Dienstmöglichkeiten, welche vom MCC auf der Konferenz abgehalten wurden.

Die Studenten drückten den Wunsch aus, enger mit dem MCC und dessen Friedenssektion zusammenzuarbeiten, und baten darum, daß das MCC mehr an Colleges zugegen sein sollte. — Um Aktion innerhalb der Colleges zu definieren, kamen die verschiedenen Friedensgruppen individuell zusammen und legten dann der ganzen Gruppe ihre Ideen und Verflichtungen zwecks Aktion vor. Einige wollten die Menschen an ihrem College auf die Krise aufmerksam machen und machten vorläufige Pläne, um audivisuelle Vorträge zu halten oder Konferenzen abzuhalten.

Andere schlugen vor, einen Krieg gegen Verschwendung in der College-Cafeteria zu erklären, oder ihre Cafeterias zu bitten, die Mahle zu vereinfachen und Mahlzeiten ohne Fleisch als Alternativen anzubieten, zusammen mit Information, welche Gemüse oder andere Nahrung man daneben essen sollte, um ein ausgewogenes Mahl zu essen.

Ein weiterer Vorschlag war, Hauswirtschafts- und Wissenschaftsprofessoren zu ermuntern, die Nahrungskrise zu betonen und damit in Zusammenhang zu bringen, was in ihren Klassenzimmern vor sich geht. Andere Studenten empfahlen, daß bei der Berufsberatung Ausbildung für Dienste, die mit der Nahrungskrise verbunden sind, hervorgehoben werden sollte.

Die Studenten diskutierten verschiedene Weisen, um ihren persönlichen Lebensstil als Reaktion auf die Nahrungskrise zu ändern. Einige beschlossen, Verschwendung einzuschränken, andere wollten fasten oder Essen zwischen den Mahlzeiten einzuschränken. Einige versprachen, um innere Führung zu beten, andere verpflichteten sich, Zeit damit zu verbringen, über vorrangige Dinge nachzudenken und so zu ordnen, daß sie eine ernste, reife persönliche Verpflichtung vollziehen könnten, die sie durchführen würden.

Was nützt es, zu empfinden
das tausendfache Leid,
wenn du nicht zu verbinden
die Wunden bist bereit?

Weh, wenn du nur zu klagen
ob all des Jammers hast
und nicht, um mitzutragen,
greifst an des Nächsten Last!

Arno Pötzsch

MDS feiert Jubiläum

— Mennonite Disaster Service (der Mennonitische Katastrophendienst) wird am Freitag und Samstag, 7. und 8. Februar, auf dem Gelände des Hesston College, Hesston, Kan., im Rahmen einer Jahrestagung aller Einheiten sein 25jähriges Jubiläum feiern.

MDS hatte seinen Ursprung in zwei Sonntagsschulklassen der Hesston Mennonite Church und der früheren Pennsylvania Mennonite Church (jetzt Whitewater Church) in der Nähe von Hesston im Frühjahr 1950.

Seitdem hat sich MDS auf fünf Regionen mit 49 Einheiten und etwa 1 800 Gemeinden erweitert.

Die besondere Veranstaltung an dem Wochenende ist das Jahresbankett am Freitagabend.

Peter Dyck, gegenwärtig Direktor des Mennonitischen Zentralkomitees für Europa und Nordafrika, der aktiv an der Bildung des MDS von Kansas anfangs der 50er Jahre beteiligt war, während er Pastor der Eden-Mennonitengemeinde in Moundridge, Kan., war, wird der Hauptredner sein.

Der Zeremonienmeister wird Vernon Wiebe sein, Direktor von Mennonite Brethren Missions in Hillsboro, Kansas, und ehemaliger MDS-Freiwilliger Ende der 50er und Anfangs der 60er Jahre.

Henry Z. Friesen, MDS-Direktor für Region III, ist Leiter des Programmes; Irvin Harms ist für die Anmeldungen zuständig und Gary Hostetler koordiniert den Transport.

Andere besondere Sitzungen im Rahmen der Gesamttagung sind eine Sitzung des internationalen MDS-Exekutivkomitees in Newton Kan., am 5. Februar und eine Tagung der internationalen Sektion des MDS am 6. Februar, ebenfalls in Newton.

Diejenigen, die am Besuch der Tagung interessiert sind, sollten sich mit Irvin Harms, R.R. 1, Moundridge, Kans. 67107, USA, in Verbindung setzen.

Umsiedlerliste der IMO

(Liste XXX)

1439. Dück, Dietrich, 2. August 1905, Schardau/Dnp. 1440. Dück, Helene/Siemens, 31. März 1902, Masjowka, Dnp. 1441. Dück, Adina, 28. November 1930, Perm/Omsk.

Eingetroffen am 20. Oktober 1974 aus Barnaul, Altajskij Kray. Adresse: 475 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 72, I.

1442. Dyck, Heinrich, 16. August 1941, Neuendorf/Sap. 1443. Dyck, Anna/Klassen, 24. Februar 1945, Kloster/Simmern, BRD. 1444. Dyck, Helene, 12. August 1965, Sewero, Uralsk. 1445. Dyck, Boris, 31. März 1969, Permomaisk/Archangelsk.

Eingetroffen am 6. November 1974 aus Rapla, Estland. Adresse: 475 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 59, IIIa.

1446. Dyck, Katharina, 12. Februar 1919, Neuendorf/Sap.

Eingetroffen am 6. September 1974 aus Sewero/Uralsk. Adresse: 4992 Espelkamp, Görlitzer Str. 76.

1447. Gretzinger, Margarete/Epp, 27. Juli 1925, Neuendorf/Sap.

Eingetroffen am 25. Oktober 1974 aus Riga, Lettland. Adresse: 475 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 11, II.

1448. Hamm. Anna. 1. Mai 1896, Chortitza. 1449. Pauls, Aanna, 10. Oktober 1910, Chortitza, 1450. Janzen, Maria/Unger, 15. Januar 1906, Burwalde.

Eingetroffen am 16. Oktober 1974 aus Taldekurgansk/Kasachstan. Adresse: 475 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 125, IV.

1451. Hubert, Lydia/Wedler, 12. April 1900, Rückenau. 1452. Hubert, Eduard, 5. Juli 1927, Rückenau.

Frau Lydia eingetroffen November 1968 aus Leninabad. Sohn Eduard eingetroffen im August 1973 aus Walga/Estland. Adresse: 4992 Espelkamp, Tannenberg 20.

1453. Janzen, Jakob, 13. Januar 1931, Hierschau/Sap. 1454. Janzen, Margarete/Hetterly, 8. Mal 1933, Neu-Freudental/Odessa. 1455. Janzen, Woldemar, 27. Juli 1956, Kulbishev/Duschanbe. 1456. Janzen, Helena, 10. Mai 1959, Kulbishev/Duschanbe. 1457. Janzen, Johann, 5. Januar 1961, Kulbishev/Duschanbe. 1458. Janzen, Jakob, 12. Juli 1963, Kulbishev/Duschanbe. 1459. Janzen, Frieda, 28. August 1966, Kulbishev/Duschanbe. 1460. Janzen, Nelli, 11. April 1969, Kulbishev/Duschanbe. 1461. Janzen, Arthur, 12. Januar 1972, Jägva, Estland.

Eingetroffen am 28. Oktober 1974 aus Jägva, Estland. Adresse: 475 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 127, II.

1462. Köhn, Eduard, 8. Mai 1928, Waldheim. 1463. Köhn, Anni/Retzlav, 10. Dezember 1935, Waldheim. 1464. Köhn, Alice, 4. Juli 1961, Karaganda. 1465. Köhn, Veronika, 19. März 1965, Timertan.

Eingetroffen am 28. Oktober 1974 aus Timertan/Karaganda. Adresse: 545 Neuwied 13, Mecklenburger Str. 20.

1466. Kraus, Albert, 9. Juni 1934, Friedenstal/Odessa. 1467. Kraus, Maria/Neudorf, 17. Februar 1929, Neuendorf/Sap. 1468. Kraus, Heinrich, 17. Dezember 1956, Asbast/Swerlowsk/Ural. 1469. Kraus, Anna, 18. August 1967, Iyssk, Alma Ata.

Eingetroffen am 18. Mai 1974 aus Iyssk, Alma Ata. Adresse: 4705 Pelkum/Hamm, Waldenburger Str.

1470. Kröcker, Franz, 26. November 1935, Zentral/Woronesch. 1471. Krökker, Elisabeth/Fehr, 13. Februar 1932, Zentral/Woronesch. Kröcker, Katharina, 13. Februar 1957, Nowosibirsk. 1473. Kröcker, Heinrich, 27. September 1958, Nowosibirsk. 1474. Kröcker, Jakob, 28. März 1960, Nowosibirsk. 1475. Kröcker, Netta, 20. September 1962, Tokmak. 1476. Kröcker, Anna, 20. März 1963, Tokmak. 1477. Krökker, Helene, 20. August 1966, Tokmak. 1478. Kröcker, Peter, 20. Oktober 1970, Tartu, Estland. 1479. Kröcker, Franz, 21. Juni 1973, Tartu, Estland.

Eingetroffen am 28. September 1974 aus Tartu, Estland. Adresse: Pelkum/Hamm, Waldenburger Str. 1, III.

1480. Martens, Katharina, 17. Juli 1906, Einlage, Sap.

Eingetroffen am 11. September 1974

(Fortsetzung auf Seite 12—2)

Das hat Gott bewirkt

Die Geschichte des Janz-Teams
von Leo Janz

I. Cowboy, Kanzel und acht Jungen

1. Pioniertage

Saskatchewan. Provinz im westlichen Kanada. Flach, wie ein endloser Teppich ausgerollt lag das Land vor uns. Soweit das Auge reichte nur Gras und Steppe. Nichts erinnerte mehr an die Glanzzeit der stolzen Sioux-Indianer, die hier ihre Jagdgründe hatten. Nur der Steppenwind strich wie eh und je durch die knorrigen Wipfel der Bäume und mischte sich in das rhythmische Quietschen der Milchzentrifuge, das vom alten Farmhaus herüberklang.

Hier, inmitten der Prärie, war meine Heimat. Die Farm meines Vaters war groß. Arbeit gab es mehr als genug. Hildor, mein jüngster Bruder, und ich sangen hier unsere ersten Lieder und genossen auf dem Rücken der Pferde das Cowboyleben in unserer Art.

Wir waren die beiden jüngsten von insgesamt acht Brüdern. Daß es unsere drei Schwestern schwer hatten, sich gegen die vielen Jungens durchzusetzen, versteht sich fast von selbst.

Mein Vater war 1904 im Alter von 22 Jahren von Süd-Rußland nach Kanada ausgewandert. Er verließ eine Heimat, in der unsere Vorfahren, Mennoniten, seit 1786 gelebt hatten. Um ihre Glaubensüberzeugung frei ausleben zu können, waren sie von Holland ausgewandert und über Ostpreußen und Polen schließlich nach Süd-Rußland gelangt. Als auch dort die Religionsfreiheit immer stärker eingeengt wurde, begann der Auszug in die Neue Welt.

Meine Großeltern in der Ukraine. Der „Lange" hinten rechts ist mein Vater (damals etwa 19 Jahre alt).

Meine Großeltern waren schon 1903 nach Kanada emigriert und hatten sich in Steinbach, Manitoba, angesiedelt. Dorthin folgte ihnen mein Vater nun, und in diesem Dorf traf und heiratete er Mutter. Im Mittelpunkt der großelterlichen Familie stand Jesus Christus. Großvater war ein großartiger Prediger des Evangeliums. Gott segnete sein Wirken sichtbar, und als 1905 die ganze Familie nach Saskatchewan zog (damals war das Gebiet noch unter dem Namen »Nordwest Territorium« bekannt), gründete Großvater die Mennonite Brethren Church von Main Centre. Zwölf Jahre lang wirkte er als Pastor dieser Kirche, und in dieser Zeit schenkte Gott eine Erweckung, so daß die Gemeinde beträchtlich wuchs. Kein Wunder also, daß Großvater überall großes Ansehen genoß. Das war jedoch nicht nur auf seine äußeren »Erfolge« zurückzuführen, sondern lag vor allem daran, daß er das Evangelium voll und ganz auslebte.

Im selben Distrikt rangen mein Vater und seine junge Frau der Prärie eine Farm ab. Es waren rauhe Pioniertage. Der harte, steinige Boden mußte mit dem Handpflug umbrochen werden, und die Pferde und Ochsen, die das schwere Gerät ziehen sollten, waren leider allzu oft einfach nicht von der Notwendigkeit dieser Arbeit zu überzeugen. Vor allem der Ochse rührte sich häufig nicht von der Stelle – nun ja, er war eben ein Ochse. Betteln, gut Zureden oder Anschreien – das alles beeindruckte das Tier nicht im geringsten. Bei einer Gelegenheit versetzte meine Mutter, die Seite an Seite mit meinem Vater arbeitete, dem störrischen Tier einen verzweifelten Fußtritt. Der Erfolg blieb nicht aus – wenn auch anders als erwartet: Der Ochse verharrte stur auf der Stelle, meine Mutter jedoch verstauchte sich eine Zehe, so daß sie tagelang nur humpelnd ihrer Arbeit nachgehen konnte.

Als dann nach und nach die Kinder kamen – an fünfter Stelle Zwillinge, um die Monotonie zu durchbrechen –, wurde es für Mutter natürlich schwieriger, auf den Feldern zu helfen, aber Not macht erfinderisch. Wenn die Kinder aus dem Krabbelalter heraus waren, aber noch zu klein, um mit aufs Feld zu gehen, band sie die Knirpse auf einem Stuhl fest, während sie draußen Vater half. (Die Pädagogen werden jetzt natürlich die Hände ringen, aber ich glaube, wir alle haben diese Maßnahme ohne »psychischen Knacks« überstanden.) Mutter selbst fiel es nicht leicht, ihre Kinder so im Hause zurückzulassen, denn sie liebte uns und war um unser Wohlergehen besorgt. Aber was sollte sie tun? In jener Zeit hing die Existenz der schnell wachsenden Familie davon ab, daß dem kargen Boden ein möglichst großer Ertrag abgerungen wurde. So blieb kein Raum für Selbstmitleid, und Mutter trug ihr hartes Los, ohne sich je zu beklagen.

So bald wie möglich mußten die Kinder selbst Aufgaben und Pflichten übernehmen. Mit sieben oder acht Jahren halfen meine ältesten Brüder beim Unkrautjäten auf den Feldern. Sie konnten zwar kaum die Weizenhalme überblicken, aber das war ja auch für diese Arbeit nicht nötig. Zu jener Zeit beackerte mein Vater die Felder mit einem Pferdegespann, und wenn einer meiner Brüder zwölf Jahre alt wurde, erwartete man von ihm, daß er allein mit dem Gespann von vier Pferden zurechtkäme und die Äcker umpflügte. Das war eine schwere Aufgabe, und nur zu oft schrien meine Brüder nachts entsetzt auf, weil sie von ausbrechenden Pferden träumten.

Helen, meine älteste Schwester, war ganze vier Jahre alt, als sie allein für die Zwillinge sorgen mußte. Oft heulte sie verzweifelt, weil die beiden Kleinen nicht einschlafen wollten, wie lange sie sie auch in ihren Wiegen hin und her schaukeln mochte. Im Alter von fünf Jahren »durfte« sie dann das Geschirr abwaschen, und bald gehörte es auch zu ihren Aufgaben, die Kühe zu melken und das Haus in Ordnung zu halten, wenn es Mutter einmal nicht gut ging. Als sie in die Schule kam, erwartete sie nach ihrer Rückkehr um vier Uhr unweigerlich der Geschirrberg. Für die jüngeren Familienmitglieder wurde sie, die ältere Schwester, so etwas wie eine zweite Mutter.

In diesem Farmhaus lebten meine Eltern mit ihren elf Kindern viele Jahre (im Hintergrund die Scheune)

Als meine jüngste Schwester geboren wurde, platzte unser kleines Holzhaus mit seinen vier Zimmern aus allen Nähten. Meine Eltern erkannten, daß ihre heranwachsenden Söhne und Töchter einfach mehr Raum benötigten. Ihre harte Arbeit hatte sich mit Gottes Hilfe gelohnt. Sie besaßen jetzt ein ansehnliches Stück Land, und die Ernte war so groß, daß sie jährlich manchen Zentner Weizen verkaufen konnten.

Das Land, das sich an unsere Farm anschloß, gehörte meinem Onkel. Er war Viehzüchter und hatte im Laufe der Jahre ein beträchtliches Vermögen erworben. Für seine große Familie hatte er ein großes zweistöckiges Haus mit sechs Schlafzimmern gebaut, dazu eine riesige Scheune, die wir von unserm Haus her sehen konnten. Als er sich entschloß, mit seiner Familie in die Stadt zu ziehen, kaufte ihm Vater sein Land und seine Häuser ab. Diese neue, geräumige Farm ist das erste, an das ich mich genauer erinnere. Sie war der Schauplatz mancher Streiche, aber hier erlebte ich auch zum erstenmal bewußt, was Not bedeutet.

Ich war etwa 14 oder 15 Jahre alt, als mir aus eigener Erfahrung deutlich wurde, wie sehr ein Farmer von den Naturkräften abhängig ist. Wir erlebten damals die »Depressionsjahre« der kanadischen Prärie. Die Farmer bestellten die Felder, arbeiteten unermüdlich vom frühen Morgen bis spät in die Nacht – und dann blieb der Regen aus. Ich sehe meinen Vater noch vor mir, wie er den stahlblauen Himmel nach Wolken absuchte, die den ersehnten Regen bringen würden. Doch ein Tag nach dem andern, eine Woche nach der andern verging ohne die erhoffte Feuchtigkeit.

Zu dieser Trockenheit kamen die Stürme. Mit hurrikanartiger Geschwindigkeit brausten sie über das Land und rissen die wertvolle Ackerkrume mit sich fort. Nie werde ich die schrecklichen Staubstürme vergessen. Der eben noch strahlendblaue Himmel wurde plötzlich von dichten Staubwolken pechschwarz verfinstert. Oft mußten wir um die Mittagszeit im Hause die Lampen anzünden, um überhaupt etwas sehen zu können. Die fest verschlossenen Türen und Fenster konnten den feinen Staub nicht abhalten. Er drang durch die kleinsten Ritzen und Spalten und legte sich wie ein grauer Schleier auf alles. Wenn wir niedergeschlagen aus dem Fenster blickten, mußten wir zusehen, wie der Sturm Hunderte von Disteln in einer irren Jagd mitriß und in Hecken und Zäune preßte. Auf diese Weise wurde in kürzester Zeit ein einfacher Drahtzaun zu einer wirren Masse aus Disteln und Staub.

Die wenigen Felder, die trotz allem spärliche Frucht hervorbrachten, wurden sofort das Angriffsziel ganzer Schwärme von zirpenden, gierigen Heuschrecken, die kein grünes Blatt übrigließen.

(Fortsetzung folgt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Gustav Kliewer †
(Clearbrook, B.C.)

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, Br. Gustav Kliewer von Arnold, B.C., am 2. November 1974 ganz plötzlich durch Herzschlag aus diesem Leben in die himmlische Heimat abzurufen.

Die Begräbnisfeier fand am Mittwoch, dem 6. November, 2 Uhr nachmittags in der Kirche der MB-Gemeinde zu Clearbrook, B.C. statt.

Der Pastor der Culloden MB-Gemeinde, Vancouver, Br. David B. Wiens, eröffnete die Trauerversammlung mit dem Singen des Liedes: „Es erglänzt uns von ferne ein Land" und Gebet. Dann diente Br. Wiens mit einer Ansprache. Sein Text war: 1. Samuel 20, 3: „Wahrlich, so wahr der Herr lebt und so wahr deine Seele lebt, es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode", woraus er sehr treffende und ernste Gedanken hervorhob und der Versammlung ans Herz legte. Dann folgte das Lied: „Die Heimat im Licht" von einer Sängergruppe unter der Leitung von Br. Heinrich P. Hooge. In einer zweiten Predigt sprach Prediger Gustav P. Ratzlaff über 2. Korinther 5, 1—10 und verlas anschließend den Lebenslauf. Es folgte ein weiteres Lied von der Sängergruppe: „Am anderen Ufer". Prediger D. B. Wiens sprach in Englisch über den Text aus Phil. 1, 21 über das Thema: „He lived! He loved! He left!" Br. Gustav Ratzlaff leitete im Schlußgebet.

Dann folgte die Leichenschau. Auf dem „Hazelwood Cemetery" wurde die entseelte Hülle zur letzten Ruhe gebettet, wo Prediger David B. Wiens, 1. Thess. 4, 13—17 verlas und einige trostreiche Worte an die trauernden Hinterbliebenen richtete. Br. Gustav Ratzlaff betete. Nach der Rückkehr vom Friedhof fand noch im Kellerraum der Kirche ein Trauermahl statt.

Lebenslauf:

Unser lieber verstorbener Gatte und Vater Gustav Kliewer, Sohn der Eheleute Andreas und Ottilie (geb. Ratzlaff) Kliewer, wurde am 27. April 1901 in Dt. Wymyschle, Kreis Gostynin, Polen geboren. Noch als Jüngling erkannte er seinen verlorenen Seelenzustand. Er nahm Jesus Christus als seinen Erlöser an und wurde am 25. Mai 1921 auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft und in die Mennoniten-Brüder-Gemeinde daselbst aufgenommen. Am 22. August 1925 verheiratete er sich mit seiner hinterbliebenen Ehefrau, Albertine (geb. Foth) in Dt. Wymyschle. Sie übernahmen die Landwirtschaft ihrer Eltern, Jakob Foth. Ihnen wurden 3 Kinder geboren: David, Hulda und Peter. David ist im zweiten Weltkrieg als vermißt gemeldet worden. Im August 1939, zu Beginn des zweiten Weltkrieges wurde Br. Kliewer zur polnischen Wehrmacht einberufen, geriet dabei in die russische Kriegsgefangenschaft und kam aus derselben im Februar 1940 zurück. Jedoch im Januar 1945 kam die Massenflucht der Volksdeutschen aus Polen. Sie kamen auf ihrem mit Pferden bespannten Wagen nach Deutschland, und wurden in Schleswig-Holstein in einem Dorfe untergebracht. Im Jahre 1948 kamen sie nach Linden, Alberta, Kanada, wo sie 3 Jahre wohnten. Im Jahre 1951 siedelten sie nach Arnold, B.C. um, wo sie eine kleine Farm erwarben. Hier schlossen sie sich der MBG an, deren Glieder sie bis jetzt geblieben sind. Bruder Kliewer litt schon längere Zeit an Zuckerkrankheit; das hatte als Folge, daß sie im Scherwood-Home, Clearbrook Aufnahme fanden, wo er am Sonnabend, dem 2. November, um 7 Uhr abends, durch einen Herzanfall in die himmlische Heimat, nach der er sich sehnte, abberufen wurde. In diesem Heim, wo sie gute Pflege und Gemeinschaft genossen haben, war Bruder Kliewer 10 Monate.

Er hinterläßt seine liebe Gattin im Heim in Clearbrook, Tochter Hulda, Frau John Schroeder, Vancouver; Sohn Peter und Frau Elisabeth Kliewer, Vancouver, B.C., sowie 6 Enkelkinder; drei Brüder: Peter und Andrew in Clearbrook, B.C.; Erich in Deutschland, mit ihren Familien; zwei Schwestern: Minna, Frau Peter Wiens mit ihrem Mann, Clearbrook, B.C.; Witwe Aganeta Bartel, in der Bundesrepublik Deutschland; einen Schwager, Benjamin Foth und Frau, in Marquette, Manitoba; 2 Onkel: Erich Ratzlaff und Frau Aganeta, Coaldale, Alta.; Gustav P. Ratzlaff und Frau Maria, Clearbrook, B.C., sowie weitere Verwandte und viele Bekannte.

Er ist alt geworden: 73 Jahre, 6 Monate und 5 Tage.

Im Auftrage der trauernden Familie, Gustav P. Ratzlaff.

Elizabeth Baerg †
(Saskatoon, Sask.)

Unsere liebe Mutter Elizabeth (Neufeld) Baerg war die Tochter von Isaak und Aganetha (Flamming) Neufeld. Geboren ist sie am 12. Oktober 1886 in Windom, Minnesota. Am 26. November 1974 wurde sie in die himmlische Heimat versetzt. Sie ist 88 Jahre alt geworden.

Als sie 13 Jahre alt war, kamen ihre Eltern nach Saskatchewan. In der Nähe von Waldheim übernahmen sie eine Heimstätte. In den schweren Pionierjahren mußten sie vieles entbehren. Dazu gehörten auch Umstände, daß es wenig Möglichkeiten für gute Schulbildung gab.

In ihrer frühen Jugend kam sie zum lebendigen Glauben, und wurde am 28. Juni 1905 getauft und Glied der MB-Gemeinde in Bruderfeld.

Sie beteiligte sich in der Sonntagsschularbeit und im Chorgesang. Bei der Lehrerin, Frl. Martin, lernte sie Orgel und Piano spielen.

Wir Kinder haben die schöne Erinnerung, wie Vater und Mutter oft ein Duett sangen, wobei Mutter gleichzeitig auf dem Piano begleitete. Bis ins hohe Alter hinein liebte sie es, die Evangeliumslieder zu singen und zu spielen. Am 19. Juli 1906 trat sie in den Ehestand mit unserm Vater Franz J. Baerg. Prediger Abraham Buhler von Dalmeny vollzog die Trauhandlung.

Unsere Eltern lebten 62 Jahre in glücklicher Ehe. Unser Vater war 37 Jahre Lehrer, und das war die Ursache, daß sie auf verschiedenen Stellen gewohnt haben. In Saskatoon wohnten sie seit 1956. Wir werden unsere Mutter in lieber Erinnerung behalten.

Sie machte uns das Heim so schön, daß die zerstreuten Famlienglieder gerne heimkamen, so oft es ihnen möglich war. Sie liebte alle Hausarbeit, jedoch beteiligte sie sich gerne an mancherlei Missionsarbeit, so wie Traktatmission u.a.m. Auch nahm sie gerne Freunde auf. Christliche Radioprogramme und Bibellesen waren ihre geistliche Stärkung.

Unter den oft zitierten Versen war auch Jesaja 43, 1: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen: du bist mein", oder Jesaja 54, 10: „Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer." Ihre Briefe an die Kinder endigten immer mit dem Satz: „Ich bin ja die Mutter, welche noch immer für Euch betet." Unsere Mutter ist die letzte aus der Familie Neufeld.

Im Jahre 1950 starb ihr Schwiegersohn, Prediger George E. Harms, und unser Vater starb am 11. Dezember 1968. Sie hinterläßt 2 Töchter: Frau Elsie Harms, Fresno, California; Sara und ihren Gatten John Braun, Saskatoon, Sask.; 5 Söhne: Edwin und Frau Jan, Calgary, Alberta; Samuel und Frau Mary, Surrey, B.C.; Rueben und Frau Anni, Dinuba, California; Wilfred und Frau Margaret, Ottawa, Ontario; Arthur und Frau Rosella, Steinbach, Man.; 20 Enkel und 29 Urenkel, sowie viele Verwandte und Freunde.

Als Familie trauern wir, aber wir freuen uns, daß Mutter überwunden hat und nun da ist, wohin ihr Sehnen ging.

Die trauernde Familie

Die Begräbnisfeier war am 29. November. Als Textwort hatte Pastor Heinrich Penner Jes. 43, 1—7. In diesem Abschnitt wird die Gnade Gottes gerühmt.

Er führte aus, wie Gott den Menschen wunderbar geformt und geschaffen hat, und daß der Mensch ein Meisterstück in Gottes Hand ist. Daß Gott den Menschen erlöst hat; daß das kein Zufall ist; das ist überschwängliche Gnade Gottes, daß er Schwester Baerg erlöst hat, „weil sie wert geachtet ist in seinen Augen". Er hat sie bein Namen gerufen, er hat sie zubereitet für die ewige Herrlichkeit. Nicht was **wir** sind, sondern was **Gott** ist, und an uns tut, **darauf** kommt es an.

Zuletzt muß jeder allein durch das Todestal gehen. Aber dann heißt es: „Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst, du bist mein."

Schwester Baerg hat ihre sterbliche Hülle verlassen oder ausgezogen, und ist nun in der Gegenwart Gottes. Frau D. P. Isaak, Korr.

Klassen Funeral Chapel
194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba
Director
Walter Klassen

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
471 Portage Avenue
Winnipeg — Telefon: 774-9324
(Neben dem Mall Hotel)

DRUGSTORE
Rezepte und Medikamente
Lieferungen werden prompt ausgefuehrt
Postversand und C.O.D.
•
J. KERR BROWN Ltd.
Drogisten
239 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
Telefon 668-0793 und 667-9144

Martin Hamm †

(Clearbrook, B.C.)

Mein lieber Gatte Martin Hamm wurde am 1. April 1898, in Blumstein, Südrußland geboren. Seine Eltern waren Martin und Maria Hamm (geb. Peters); sie zogen nach Rückenau. Dort hat er seine Jugendjahre verlebt und kam in seinem 20. Lebensjahr zum Glauben an das sühnende Blut unseres Heilandes Jesus Christus. Er wurde dann getauft und in der MB-Gemeinde zu Rückenau aufgenommen. Im Jahre 1919, den 3. Juni, trat er mit Maria Janzen in die Ehe, in welcher sie 44 Jahre, 7 Monate, gelebt haben. Sie ist ihm im Januar 1964 im Tode vorangegangen.

Im Jahre 1924 durften sie nach Kanada auswandern. Sie kamen in Altona, Manitoba an und wurden von der Familie Philip Huebert liebevoll aufgenommen. Im Jahre 1926 zogen sie auf eine Farm nach Elie, Manitoba. Der Anfang war schwer; sie hatten eine große Familie, doch er hatte ein festes Gottvertrauen. Hier wohnte er bis 1968 und war in der Zeit ein treues Glied der MB-Gemeinde zu Newton Siding, Man. Am 4. März 1968, trat er mit mir, Lena Tielmann, in die Ehe, und übernahm meine Familie von drei Söhnen mit ihren Familien und eine Tochter. Er war ihnen ein guter Vater und Großvater und wurde von allen geliebt und geschätzt. Im Juli 1968 zogen wir nach Clearbrook, B.C. und wurden in die Clearbrook MB-Gemeinde aufgenommen.

Am 21. Oktober 1974, wurde er wegen Herzleiden in das M.S.A. Hospital, Abbotsford, B.C., gebracht und starb am 2. November 1974. Es überleben ihn seine Gattin; 6 Söhne und ihre Frauen: Martin, Victor und David, Winnipeg, Manitoba; Henry, Kamloops, B.C.; Cornie, Abbotsford, B.C.; Jake, Oakville, Manitoba; und ein Sohn John, zu Hause; drei Töchter und ihre Männer: Frau P. (Lydia) Kroeker, Elm Creek, Manitoba; Frau A. (Mary) Wiebe, Domain, Manitoba; Frau W. (Martha) Kroeker, Vauxhall, Alberta, und Annie zu Hause; 38 Enkelkinder; 9 Urenkelkinder; die Stiefkinder und ihre Familien: Lena Tielmann-Clearbrook, B.C.; Jake und Martha Tielmann-Winnipeg, Manitoba; Peter und Elsa Tielmann, Clearbrook, B.C.; Walter und Netha Tielmann, Rußland; drei Brüder; zwei Schwestern und viele Verwandten und Freunde.

Er ist nun bei dem Herrn.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Firma Vega Overseas Parcel Service Ltd.
wird vom 23. Dezember 1974 bis zum 16. Januar 1975 geschlossen sein.
Normale Operation beginnt am 16. Januar.
Wir sind jeden Tag von 9 Uhr frueh bis 5 Uhr abends offen, ausser am Montag.
VEGA OVERSEAS PARCEL SERVICE LTD.
950 Main St. Winnipeg, Man.
Phone 582-4744

Katharina Hochhalter †

(Preston, Ontario)

wurde am 3. Dezember von der Deutschen Pfingstgemeinde, Kitchener, aus zu Grabe getragen; sie war Sonntag, den 1. Dezember, in dem ,,Princess Margaret Hospital" zu Toronto von ihrem himmlischen Meister abberufen worden. Die Begräbnisfeier fand in der schönen, neuen Kirche dieser Gemeinde statt, deren Glied sie war. Unter andachtsvoller Orgelmusik sammelten sich die vielen Besucher. Einleitend sang die Versammlung: ,,Meine Heimat ist dort in der Höh" und Pastor A. Drewitz betete. Darauf las er den Lebenslauf der Entschlafenen. Prediger Is. Tiessen, ein naher Freund und Verwandter, sprach in Deutsch und hob, nach 2. Kor. 4, 7—18, den **gehobenen Glaubensblick des Christen** hervor. Ein Chor sang feierlich: ,,Lebt wohl, ich geh zur Ruh' . . ." Prediger Drewitz brachte seine Botschaft, nach Phil. 1, 21, in Englisch; beide Predigten waren herzlich und warm. Der Unterzeichnete hielt das Schlußgebet. — Ein langer Zug folgte dem Leichenwagen nach dem Woodlawn Friedhof. Sehr gut ordnete die Polizei den Verkehr — dem Herrn sei Dank für solch vorbildliche Stadtverwaltung!

Am Grabe las Prediger Drewitz aus 1. Kor. 15; zwei Brüder beteten und wir sangen: ,,Laßt mich geh'n . . ., daß ich Jesum möge sehen." Heilig-ernste Minuten!

Alle Anwesenden waren zu einem Mahl im Kellerraum eingeladen. Auch hier war die Gastfreundschaft vorbildlich und herzlich. Ganz Seltsames folgte nach dem Essen — ich hatte es bis dahin noch nie in dieser Weise erlebt — eine Gemeinschaftsstunde, in der viele Zeugnisse gegeben wurden; alles war aufbauend und für die Familie sehr tröstend; Prediger Is. Tiessen gab manches aus der Zeit, als die Familie in Leamington gewohnt hatte; auch andere bekundeten, was die Schwester ihnen als Vorbild gewesen sei. Das bezeugte auch die Familie, der Bruder und die Söhne; sie waren dankbar. Br. D. Klassen sprach von den reichen Segnungen in den Bibelstunden im Heim der Familie in Oakville. Bruder Drewitz hatte ebenfalls viel Gutes aus dem Weilen der Schwester in ihrer Gemeinde zu berichten, so auch Br. Hochhalter aus der Familie. Uns allen bleibt dieser Abend in dankbarer Erinnerung.

Lebenslauf:

Katharina Hochhalter, geb. Epp, wurde am 18. Dezember 1913 in Herzenberg, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Jakob und Helena Epp. Am 1. Dezember, Sonntags, wurde sie, nach einem langen Krebsleiden von ihrem Herrn heimgerufen. Sie hatte ein sehr bewegtes Leben. Im Sommer 1931, vermählte sie sich mit Victor Hochhalter und sie hatten miteinander zehn Jahre glücklicher Ehe. Der liebe Gott schenkte ihnen vier Kinder, drei Söhne und eine Tochter. Ein Sohn starb im Alter von zwei Jahren.

Im Jahre 1941 wurde ihr Gatte von den Roten Behörden verbannt, erst nach 17 Jahren kam die erste Nachricht von ihm durch. Im Jahre 1965 erlebte die Familie das große Wunder, daß er mit den Seinen vereinigt werden konnte. Inzwischen hatte die Familie unsagbar viel Leid erfahren, Angst, Not und Schrecken, doch gottlob, auch die Hilfe des Herrn war auf ihrer Seite, und liebende Menschen halfen ebenfalls. Täglich hatte die Familie gebetet: ,,Lieber Heiland, beschütze unseren Papa und bringe ihn nach Hause! Amen." Gott hat

Sehet, sehet, welche Liebe
unser Heiland zu uns trägt,
wie Er alles für uns leidet,
selbst, daß man ans Kreuz Ihn schlägt;
wie Er da auch noch den letzten
Tropfen Bluts für uns vergießt!
Sehet, seht, ob das nicht Liebe,
namenlose Liebe ist! **Philipp Spitta**

erhört; ihm die Ehre und das Lob!

Mit 19 Jahren, während ihr Mann beim Militär diente, nahm sie Christus als ihren Erlöser an, und wurde im Jahre 1934 in Charkow, der ukrainischen Hauptstadt, auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die örtliche russische Evangelische Gemeinde aufgenommen. Als sie später auf der Flucht in den Westen nach Deutschland kam, schloß sie sich dort einer Baptistengemeinde an. Und als die Familie 1948 in Kanada einwanderte, trat sie der Mennoniten-Brüdergemeinde in Leamington, Ontario bei. Im Jahre 1962 verlegten sie ihren Wohnort nach Oakville und sie wurde erst Glied der Baptistengemeinde, ging 1964 jedoch zu einer Pfingstgemeinde über. In 1972 zogen sie nach Preston um, in die Nähe von Kitchener, und wurden hier Glieder der Deutschen Pfingstgemeinde. Auch hier war die Entschlafene als eine treue Beterin bekannt und als eine Säule, die freudig und aktiv mitarbeitete.

Sie hinterläßt ihren teuren Gatten, Victor Hochhalter, Sohn Victor in Oakville, Sohn Ernst in Dartmouth, N.S., Tochter Amalie (Frau Edward Michael) Oakland, N.J., U.S.A.; Bruder Peter, Schwester Olga (Frau Warkentin) und Helen (Frau Borodowka), alle in Rußland; Maria (Frau G. Wiebe) und Elisabeth (Frau Arnold Henderson) Leamington; 2 Enkelkinder, einen Schwiegersohn, 1 Schwiegertochter und viele Freunde.

Im Auftrage,
D. J. Klassen, Kitchener, Ont.

UMSIEDLERLISTE DER IMO (Fortsetzung von Seite 9—4)

aus Dschambul. Adresse: 48 Bielefeld, Teichsheide 23, II.

1481. Nachtigal, Viktor, 22. März 1942, Kasachstan. 1482. Nachtigal, Helene/Schellenberg, 24. Oktober 1948, Schachter/Moskau. 1483. Nachtigal, Viktor, 19. März 1969, Mikinsk/Kasachstan. 1484. Nachtigal, Anna, 18. Dezember 1970, Iwanowka/Frunse. 1485. Nachtigal, Helene, 26. März 1973, Iwanowka/Frunse.

Eingetroffen am 2. Oktober 1974 aus Sarovpakrowka/Kirgisien. Adresse: Pelkum/Hamm, Waldenburger Str.

1486. Nolt, Helene/Epp, 19. Juli 1929, Katarinovka/Dnp. 1487. Nolt, Maria, 30. Dezember 1965, Tokmak.

Eingetroffen am 8. Oktober 1974 aus Tokmak. Adresse: 475 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 14, IV.

1488. Penner, Jakob, 29. Oktober 1941, Franzfeld/Dnjepropetrowsk. 1489. Penner, Elisabeth/Waremsbekker, 6. Juli 1948, Bolschaja/Retschka/Irk. 1490. Penner, Helene, 16. Februar 1969, Leninabad/Tadschikistan. 1491. Penner, Gerhard, 23. August 1973, Leninabad/Tadschikistan. 1492. Penner, Helene/Wiebe, 30. Juli 1910, Franzfeld/Dnjepropetrowsk.

Eingetroffen am 23. Oktober 1974 aus Leninabad, Tadschikistan. Adresse:

1493. Reimer, Heinrich, 8. Dezember 1918, Leninpol/Nik. 1494. Reimer, Frieda/Mandtler, 4. Juni 1921, Leninpol/Nik. 1495. Reimer, Lydia, 22. März 1957, Leninpol/Nik.

Eingetroffen am 28. Oktober 1973 aus Tillmann/Kirgisien. Adresse: 4992 Espelkamp, Brandenburger Ring 16.

1496. Rempel, Wilhelm, 22. Januar 1939, Rosengart/Sap. 1497. Rempel, Katharina/Fehr, 10. Mai 1934, Zentral/Woronesch. 1498. Rempel, Hans, 21. März 1962, Dschambul, 1499. Rempel, Willi, 25. August 1964, Dschambul.

Eingetroffen am 17. September 1974 aus Dschambul. Adresse: 475 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 112, Ib.

1500. Sudermann, Anna, 26. November 1897.

Eingetroffen am 15. April 1974 aus Rakwere, Estland. Adresse: St. Augustin-Altersheim, 8858 Neuburg/Do.

1501. Taubert, Irene/Peters, 3. April 1938, Schönsee/Saporoschje, und Ehemann Kurt Taubert, geboren 29. Mai 1934 in Smolka/Ukraine. 1502. Taubert, Irene, 18. April 1965, Makejewka/Ukr. 1503. Peters, Sara/Goßen, 18. April 1915, Schönsee/Saporoshe.

Eingetroffen am 5. Juli 1974 aus Makejewka/Ukr. Adresse: 77 Singen, Langerain 20.

1504. Winter, Peter, 11. April 1938, Hochfeld/ Sap. 1505. Winter, Maria/Pauls, 30. November 1936, Hochfeld/Sap. 1506. Winter, Peter, 11. April 1964, Nowoja Ljalja. 1507. Winter, Helene, 12. Mai 1958, Nowoja Ljalja.

Eingetroffen am 10. Oktober 1974 aus Nowoja Ljalja/Ural. Adresse: 475 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 11, II.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

Anerkennung und Dank

Diese Zeilen wurden unserm lieben Vater, Heinrich H. Kornelsen, Weihnachten 1968 von einer Schwiegertochter gewidmet.

Dies ist der Tag, an dem wir uns beschenken
mit Gaben groß und klein,
Indem wir an die größte Gabe denken:
Das Christuskindlein, zart und rein.

Und diese Gabe, die ich heute schenke,
Gilt, lieber Papa, Dir.
Drum will ich alle Worte gut bedenken,
Die aufgezeichnet werden hier.

Ich bin in eurem Hause aufgenommen
Und eingekehrt als Kind,
Und hab' so manche Worte wahrgenommen,
Die unauslöschlich sind.

Dort hört' ich, wie Du vor dem heil'gen Throne
Gebetet für Dein ganzes Haus;
Für Kind und Kindeskinder, Töchter, Söhne—
Du ließest keinen aus.

Die Arbeit der Gemeinde lag Dir nahe;
Du hast gekämpft für sie.
Auch für die Kranken und die Missionare,
Daß doch das Werk gedieh.

Ja, Deine Hände im Gebet gefaltet,
Die schlossen alle ein:

Die Hand, die über Königreiche waltet,
Auch alle Sünder, groß und klein.

Ich merkte bald, daß Du die Bibel liebtest.
Die Bibel ist Dir Weg und Ziel.

Wenn Du beim Lampenschein das Wort gelesen
Und es erläutert, schlicht und klar.
Des Geistes Stimm', so ist es mir gewesen,
Ward dann im Herzen offenbar.

Auch hast Du mit der Tat uns beigestanden
Und Rat geschaffen in der Not.
So manche schwere Lasten, die verschwanden,
Wo Deine Hand uns Hilfe bot.

Wie haben uns so oft die bangen Sorgen
Um Dich gequält bis in die Nacht.
Doch wußtest Du Dich selber ganz geborgen—
Sein Vaterauge wacht.

Und woher hast Du denn die Kraft genommen,
Wenn Deine Kraft zu Ende gar?
„Dem Herrn vertraut!" — Ich hab' es wohl vernommen,
Daß dieses Deine Losung war.

Auch wenn das Krankenbett Dich niederdrückte
Mit Schmerz und großer Pein,
Und uns die bange Frage lastend drückte:
„Herr, warum muß es sein?"

Dann hast Du ganz getrost Dich Gott ergeben,
„Dein Wille, Herr, geschehʼ."
Wir wurden still, von Gottes Friedʼ umgeben,
Und spürten seine Nähʼ.

Drum will ich meinen Dank Dir jetzt bekunden,
Was Du mir, lieber Papa, bist.
Ich sehʼ es immer, habʼ es längst gefunden,
Daß Du ein wahrer Christ.

Und eine Bitte, die ich oft gebeten,
Steigt leisʼ zu Gottes Thron empor:
„Laß unsern Vater ja noch lange leben!"
Dies quillt aus Lieb und Dank hervor.

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE

• BAUMATERIALIEN •

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 334-4311

Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

ADVENTSGEDANKEN

(Fortsetzung von Seite 4—4)

Ausreise aufzugeben. Rußland, meine Heimat, die ich so sehr geliebt habe, das russische Volk, mit seiner gutmütigen Seele und Gastfreundschaft, konnten mich nicht zurückhalten.

Am Heiligen Abend kam ich an meinem Bestimmungsort an. Kein Schellengeläute auf den Straßen, keine glitzernden Weihnachtsbäume in den Fenstern. Es schien, als ob das Dorf ausgestorben sei. Ich begab mich zur Kirche, wo ich meine Mitwirkung im Dorfchor zugesagt hatte. Es war dies meine letzte Weihnacht in Rußland, die ich im Kreise meiner Verwandten und Freunde verleben durfte. Eine angenehme Wärme schlug mir im Gotteshause entgegen.

„Christ ist geboren, allen, die verloren, hat er Heil gebracht", war die Botschaft der Weihnachtsfeier. Gemeinde und Chor wechselten sich in der Darbietung ab. Mit Bangen schaute man in die Zukunft. Nur zu wahr bewiesen sich die Befürchtungen. Trübe Ahnungen erfüllten die Gemüter. Mit dem Liede „Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen" war die Versammlung entlassen. Neu gestärkt schaute man der Zukunft entgegen.

Die Katastrophe brach bald herein. Kein Zeichen blieb mehr von der damaligen Bevölkerung des Dorfes. Wer nicht verschickt worden ist, ist elend umgekommen. Nur Einzelne hatten das Vorrecht, nach Kanada zu kommen. Die Kirche, aus der damals das Kernlied Martin Luthers: „Ein feste Burg ist unser Gott" erscholl, wurde als Theater und Clubhaus benutzt. Heute dient es als Getreidespeicher.

„Weh Euch, ihr Kirchenschänder,
voll blutgetränktem Ruhm;
Gott strafe Eure Länder,
nach seinem Rat und Tun!"

Wir sagen heute, „die erlöst sind durch den Herrn, die er aus der Not errettete, die er aus den Ländern zusammengebracht hat, die zum Herrn riefen in ihrer Not, und er errettete sie aus ihren Ängsten und führte sie einen richtigen Weg", **einen Dank** für seine Güte und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut.

Sehet, die Sonne schon sinket,
hinter den nächtlichen Rain.
Seht, wie die Ruhe uns winket,
ziehet nun fröhlich jetzt heim.
Hört ihr, die Glocke?
Sie läutet so fein!
Läute mein Glöcklein nur, läute,
läute die Weihnacht uns ein.

Aus aller Welt

USA — Der amerikanische Außenminister Kissinger rechnet damit, daß es bei dem bevorstehenden Gipfeltreffen zwischen dem französischen Staatschef Giscard und US-Präsident Ford zu einer Annäherung in den zwischen beiden Regierungen bestehenden Meinungsverschiedenheiten über das Energieproblem kommt. Auf einer Pressekonferenz zum Abschluß der NATO-Rats-Sitzung in Brüssel meinte Kissinger, die Haltungen Frankreichs und der USA seien „miteinander vereinbar".

Frankreich drängte bisher auf einen Dialog zwischen den Verbrauchern und den Erzeugern auf der Basis einer großen Konferenz. Die USA wollen dagegen zunächst eine feste Front der großen Verbraucherländer schaffen.

— Der aus Litauen stammende Seemann **Simas Kurdirka** traf jetzt in Washington den Mann, dem er vor allem seine Entlassung aus einem sowjetischen Straflager verdankt. In seinen Amtsräumen empfing ihn **US-Senator Henry M. Jackson**. Kurdirka war 1970 vor der amerikanischen Küste von einem sowjetischen Schiff geflohen, jedoch von der US-Küstenwache wieder ausgeliefert worden. Daraufhin kam er in ein Straflager in der UdSSR. Massive Proteste in der amerikanischen Oeffentlichkeit und Initiativen von Senator Jackson führten vor wenigen Monaten dazu, daß dem Häftling die US-Staatsbürgerschaft verliehen wurde. Wenig später durfte Kurdirka in seine neue Heimat ausreisen.

* * *

UNO — Die Dritte Welt — unter-

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

'75 ORIENT

11. Juli — 3. August

Einschliesslich: Japan, Taiwan, Hongkong, Philippinen, Thailand, Singapur und Hawaii

Ihre Begleiter:

Henry und Mary Dueck
Kitchener, Ont.

Erkundigen Sie sich jetzt!

MENNO TRAVEL SERVICE

851 Henderson Hwy.
Winnipeg. 334-4347

Aus den Gemeinden

Virgil, Ontario

Werte Rundschauleser! Es ist heute der 5. Dezember und mein letzter Gedanke im letzten Bericht schloß mit den Satz: ,,Bald hören wir die Weihnachtsglocken". Dem sind wir nun bedeutend näher gerückt. Und wenn wir in die Natur blicken, besonders in den letzten Tagen, so sah es hier auf dieser Niagara-Halbinsel schon ganz weihnachtlich aus. Ich meine, daß unsere ganze Landschaft in den letzten Tagen mit einer schönen Schicht Schnee bedeckt war. Ob es bleiben wird, ist eine Frage; denn oft erhalten wir einen warmen Südwind und haben dann Regen.

In der Gemeinde geht so alles seinen Gang. Mitunter haben wir auch Predigerbesuch aus den Nachbargemeinden. Da hatten wir am 10. November in der Morgenandacht von St. Catharines Prediger W. Wieshollek; der uns die deutsche Botschaft brachte. Er las Luk. 14, 25—33. Sein Hauptgedanke war: ,,Halb und Halb taugt nicht" Vers 30, ,,und dieser Mensch hob an zu bauen und konnte es nicht ausführen". Und Vers 33: ,,Also auch ein jeglicher unter euch, der nicht absagt allem, was er hat, kann nicht mein Jünger sein." Es sind dieses sehr wichtige Gedanken, zum Nachdenken.

Br. Victor Loewen von der ,,Orchard Park" Gemeinde, sprach dann in der englischen Sprache. Sein Thema war ,,Gottseligkeit". Psalm 139, 2 gibt uns die Antwort. ,,Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehest meine Gedanken von ferne".

Als zweiten Besuch hatten wir Prediger Abr. Block von der Scott Street Gemeinde, St. Catharines, den 17. November abends. Er sprach über die letzte Zeit nach Matth. 24 und Daniel 2, wie Daniel dem Nebukadnezar den Traum von den 4 Weltreichen, auslegt. In Matth 24, 3 fragen die Jünger den Herrn Jesus: ,,Sage uns, wann wird das geschehen?" Und dann antwortet der Herr ihnen, und sagt, Vers 4 und weiter: ,,Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe"! Es wurde uns allen wichtig, daß wir wachsam sein sollen und die Augen auf haben. Wir bedürfen Brüder, die uns die Schrift auslegen.

Weiter haben wir in dieser Woche in unserer Gegend einen Predigerbruder, der aus der englischen Kirche kommt. Sein Name ist: Marney Patterson, Evangelist. Es haben sich 34 Gemeinden und 11 Denominationen zusammengeschlossen, und das Auditorium der Laura Secord School gemietet, um diesem Mann die Gelegenheit zu geben, das Evangelium zu verkündigen. In einer ruhigen, aber sehr klaren Art und Weise hat er es getan. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Jedoch später mehr. Das Auditorium des Eden Christian College, von den Ontario MB-Gemeinden erbaut, geht auch der Vollendung entgegen. Sonntag, den 8. Dezember, 3 Uhr nachmittags, soll ein Konzert gebracht werden. Wir wünschen allen Lesern frohe Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr!

A. H. Redekopp, Korr.

Gem, Alberta

Einen Gruß an die werten Rundschauleser mit den Worten Jesu in Joh. 16, 33: ,,In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden." Ich lese zur Zeit das Buch ,,Satan in the Sanctuary". Da zeigt uns der Schreiber hin auf das heutige so unruhige Leben in der Welt, aber auch auf das nahe Kommen Jesu, und wem könnte nicht bange werden, wenn wir mit offenen Augen sehen, was heute alles in der Welt vorgeht. Da ist mir das oben angeführte Schriftwort schon oft ein Trost gewesen.

Seit meinem letzten Bericht ist wieder eine geraume Zeit verflossen und ich möchte wieder etwas aus dem Leben unserer kleinen Gemeinde hier am Ort berichten. Der Herr Jesus sagt in Matth. 16, 18: ,,Und auf diesem Felsen will ich bauen meine Gemeinde", und ich glaube sagen zu dürfen, daß wir als Gemeinde noch zu denen zählen dürfen, die sich von diesem großen Herrn und Heiland bauen lassen und unter der Leitung seines Geistes stehen. Wir dürfen uns immer noch sonntäglich ungestört im Gotteshause versammeln und seit Oktober haben wir wieder unsere wöchentlichen Bibel- und Gebetstunden, auch die Bibelclubs für die Kinder werden wieder zahlreich besucht. Das ist mir groß, daß unsere Jugend, klein und groß, so große Möglichkeiten auf geistlichem Gebiet hat. O, daß es doch viele mehr ausnützen möchten! Folgende junge Geschwister unserer Gemeinde sind es, die in diesem Winter unsere Bibelschule in Hepburn besuchen: Alvin Plett, Ken Doerksen, Verna Plett und Carol Klassen.

Werte Missionsgeschwister und Predigerbrüder haben uns im Laufe der Zeit gedient und Mitteilungen von der Arbeit in den Missionsfeldern gemacht, was wir mit Dank annehmen. Es ist erfreulich zu merken, daß sich die Gaben zum Aufbau des Reiches Gottes mehren.

Am 23. Oktober waren wir in Coaldale auf dem Begräbnis des verstorbenen Br. H. Kornelsen und besuchten nachher den lieben Bruder P. P. Doerksen im Krankenhaus zu Coaldale. **Er war sehr krank** und es hat uns leid um ihn getan. Nun hörten wir gestern, daß er abends, den 3. Dezember heimgehen durfte; und es begab sich, daß er in der Stunde starb, als die Gemeinde zu Gem für ihn betete; das war mir groß. Ja, der große Gott lebt noch und ,,Er kann", wie Br. C. F. Classen, ein Schwager an Br. P. P. Doerksen, zu sagen pflegte. Das Begräbnis soll Freitag, den 6. Dezember, stattfinden.

Br. P. Peters, Rosemary, hatte Ende Oktober einen schweren Herzanfall. Wochenlang mußte er im Brooks Hospital das Bett hüten. Fürbittend wurde seiner in der Gemeinde gedacht und dank Gottes gnädiger Führung ist er nun zu Hause, auf dem Wege der Besserung.

Vom 17. — 24. November hatten wir in Brooks Evangelisationsversammlungen mit Evangelist K. Campbell und seinen Helfern J. Reese und L. Campbell. Es war eine segensreiche Zeit, und es tut so wohl und stimmt dankbar, wenn in einer Zeit wie heute, noch Sünderherzen das Heil in Christo ergreifen, und es waren recht viele, die kamen und die Einladung annahmen. Unsere Aufgabe ist es nun, ihrer fürbittend zu gedenken, daß sie feststehen könnten im Glauben und ihr Haus auf einen Felsen bauen.

Meine liebe Frau und ich durften Ende November unsere Geschwister in Winnipeg besuchen. Wir hatten auch Gelegenheit, in mehreren Altersheimen Besuche zu machen. Es ist erfreulich zu sehen, wie doch für die lieben alten Geschwister in der heutigen Zeit gesorgt wird, und doch sind so manche da, die sich einsam und verlassen fühlen. Da gilt es für solche Geschwister, die noch mehr selbständig im eigenen Heim sein dürfen, in der Fürbitte und im Besuche machen tätig zu sein. Der Herr wird solche Arbeit lohnen. Im Hause meiner Schwester Helen Funk, da auch ein kleines Altersheim ist, durften wir einer Bibel- und Gebetsstunde beiwohnen, die Geschwister Klassen daselbst wöchentlich abhalten. Es ist das eine segensreiche Arbeit, die die Geschwister da verrichten und eine wahre Freude für die lieben Insassen desselben. Ich kann nicht umhin, an das Wort Jesu zu denken, das wir in Matth. 25, 40 finden: ,,Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan."

Als Gemeinde durften wir Dienstag, den 3. Dezember abends nach Unterhaltung des heiligen Abendmahls mit den Jahresschlußsitzungen beginnen, um wieder alles für ein weiteres Jahr zu regeln. Das liebe Weihnachtsfest kommt näher, und alle Vorbereitungen dazu sind im Gange. Unsere Schwestern des Frauenvereins haben ihre Männer zum Abend des 8. Dezember eingeladen, um gemeinsam einen gemütlichen Vorweihnachtsabend zu feiern. Ich bin sicher, daß die Einladung einstimmig angenommen wird.

Wünsche dem Editor, Druckerpersonal und allen lieben Lesern Fröhliche Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr!

H. A. Berg, Korr.

Waldheim, Sask.

,,Wie murren denn die Leute im Leben also? Ein jeglicher murre wieder seine Sünden!" (Klagel. 3, 39)

Die Bibel hat doch ein passendes Wort für alle Zeiten. So paßt es auch für die heutigen Unruhen in der Welt.

Das Jahr 1974 neigt sich dem Ende zu. Die nackten, entlaubten Bäume kündigen uns an, daß der Winter näher kommt. Wir, die wir hier in der nördlichen Hemisphäre wohnen, müssen das am meisten spüren.

Wir tun einen Rückblick auf unsere Fußstapfen durch das Jahr, und fragen uns: Sind wir immer dem Herrn gefolgt? Oder haben wir gemurrt? Haben wir unnötig kritisiert? Wir ertappen uns oftmals dabei, dem Einfluß anderer zu folgen. Möchten wir lieber von denen sein, die mit dem Psalmisten einstimmen: ,,Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat."

Am 6. Oktober hatten wir unser Erntedankfest. Nebst den passenden Chorliedern brachte Br. H. Penner von der Saskatoon Central Kirche eine segensreiche Predigt.

Um es nicht zu vergessen, möchte ich noch hinzufügen, daß auch die Geschwister von der Frucht des Landes zur Schau gebracht hatten. Auch das soll uns zur Dankbarkeit anspornen, Psalm 65, 10—14. Dann das schöne, nahrhafte Mittag. Ja, wie sollten wir doch danken für Gottes Güte, daß wir in einem Lande wohnen dürfen, wo wir unseres Glaubens leben können und uns täglich am reichgedeckten Tisch satt essen. Wie sieht es doch so traurig aus in manchen Ländern wo sie dieses nicht mehr können.

Am Nachmittag, zum Missionsprogramm, diente der Männerchor. Missionarin Velma Schmidt brachte einen Vortrag von ihrer Arbeit in Japan. Und unser Gastredner, Br. H. Penner, brachte die Missionsbotschaft.

Sonntag, den 3. November hatten wir vormittags Missionarin Edna Wiebe in unserer Mitte, welche uns aus ihrem Leben mitteilte. Sie ist im Begriff, nach Oesterreich in die Mission zu gehen. Am Nachmittag hatten wir unser Taufest. Brian Sawatzky wurde in der Hepburn Kirche getauft. Br. J. Goertzen las einige Abschnitte aus der Bibel, welche vom Taufen handelten; der Chor sang mehrere Lieder, und Pastor Otto Derksen vollzog die Taufe. Es würde ja

erfreulich sein, wenn eine größere Zahl sich zur Taufe gemeldet hätte. Doch ist Freude im Himmel, über eine Seele, die Buße tut (Luk. 15, 10). Abendmahl und Aufnahme folgten in unserer Kirche.

Eine Gruppe Bibelschüler von Hepburn brachte uns am 24. November ein schönes Programm, mit Gesang und Zeugnissen. Die Bibelschulen sind in unserer Zeit von Bedeutung für junge Leute. Viele von diesen jungen Menschen sind arbeitslos; und wo könnten sie sich besser nützlich machen, als in einer Vertiefung im Wort und Vorbereitung für die Arbeit im Weinberge des Herrn!

Wünsche dem ganzen Rundschaupersonal Fröhliche Weihnachten. E. A. Jeschke, Korr.

Wie man sein Haus warm haelt

(Sonderbeitrag für Canadian Scene vom Verbraucherschutzministerium). — Canadian Scene.

Sparsamer Umgang mit Energiequellen steht heute überall hoch auf der Tagesordnung. Sparsamkeit ist außerdem eine sehr nützliche Idee, weil man dadurch gleichzeitig seine Ausgaben einschränken kann. Ob man nun Heizöl, Naturgas, Propangas, Kohle oder elektrischen Strom zum Heizen verwendet ist ganz gleich — jede Methode hat ihre besonderen Vorzüge oder auch Nachteile. — Wenn Oel verbrennt, entsteht Ruß, der sich als ein schmutziger Film überall absetzt — auf den Vorhängen, Wänden und überall wo er hingelangt. Außerdem ist es notwendig, daß der Schornstein mindestens einmal im Jahr gereinigt wird. Zu den Vorteilen gehört, daß ein dichtes Händlernetz überall im Lande vorhanden ist und die Tatsache, daß auch in Zukunft genug Heizöl vorhanden sein wird. — Naturgas dagegen ist ein sehr sauberer Brennstoff, der keinen Ruß absondert. Der Nachteil dabei ist, daß man dort wohnen muß, wo Anschlüsse vorhanden sind und nur die Gasgesellschaft darf die Heizanlage pflegen. Wie beim Oel darf man annehmen, daß die kanadische Politik im Hinblick auf Produktion und Finanzierung von Naturgas sicherstellt, daß für mindestens eine weitere Generation genug davon vorhanden ist.

Eine andere Möglichkeit, besonders für Bewohner des Landes, ist das Heizen mit Propangas — ein Nebenprodukt bei der Herstellung bzw. Verarbeitung von Naturgas. Auch dieser Brennstoff ist sauber, man braucht keinen elektrischen Strom und normalerweise wird es mit einem Sicherheitssystem installiert, das hitzeempfindlich ist, um Unglücksfälle zu verhüten. Propangas kann man außerdem für Licht, zum Kochen und noch anderen Zwecken verwenden. Der Nachteil liegt darin, daß Propangas in Druckbehältern aufbewahrt werden muß, die schwer und unförmig sind. Lagerung und Transport sind deshalb mit Schwierigkeiten verbunden.

Kohle stellt im Moment für die anderen Heizstoffe keine ernst zu nehmende Konkurrenz dar und wird kaum in größerem Umfang in Kanada zum Heizen verwendet. Kohle ist schwierig zu transportieren, sehr schmutzig und außerdem ist ungewiß, wie lange die Vorräte reichen werden.

Viele Bauherren stellen sich heute auf elektrische Heizungsanlagen ein, wozu die Elektrizitätsgesellschaften der Provinzen ihren hundertprozentigen Segen geben. Es ist eine ausgezeichnete Energiequelle, vor allem weil die Anlagen kaum irgendwelcher Wartung bedürfen. Aber dafür müssen die Häuser besonders gut isoliert sein, denn der Wärmeverlust durch Wände und Decken kann sich sehr auf die Kosten auswirken. Wer sein Haus elektrisch heizen möchte, der sollte sich dabei von Fachleuten beraten lassen. Man ist dabei freilich auf einen einzigen Lieferanten angewiesen, der auch für alle Zukunft die Preisgestaltung kontrolliert.

Man sollte auch bedenken, daß es darauf ankommt, wo man wohnt, wenn man ein Heizungssystem auswählt. In Ontario und Quebec gibt es beispielsweise ausreichend elektrischen Strom. Alberta und Saskatchewan dagegen verfügen über riesige Reserven an Naturgas.

Ottawa Report:

Ein multikulturelles Programm

Von John Best,
Bundes-Pressegalerie

(Canadian Scene) — Der Bundesregierung wurde nahegelegt, für den Unterricht in anderen Sprachen als Englisch und Französisch von der Vorschule bis zur Universität Geld zur Verfügung zu stellen. Diese Empfehlung ist in einem Zwischenbericht für Arbeitsminister John Munro enthalten, der gleichzeitig für multikulturelle Fragen zuständig ist. Der Bericht stammt vom Beratungsstab für multikulturelle Fragen (Canadian Consultative Council on Multiculturalism).

In dem Bericht heißt es, die Sprache ,,spielt eine wesentliche Rolle bei der Erhaltung kultureller Werte und zur Entwicklung der vielen Völker Kanadas." Weiter wird festgestellt, daß Zweisprachigkeit, wie sie im offiziellen Sprachengesetz gesehen wird, und das Streben nach kultureller Vielschichtigkeit einander ergänzen. Kanadas multikulturelles Erbe sollte erhalten werden und man sollte versuchen, die Ungleichheit der Chancen, denen sich ethnische Gruppen gegenübergestellt sehen, bei der Formulierung politischer Richtlinien auf lange Sicht Vorrang haben sollte.

Auf kurze Sicht sollte sich die Regierung mit Kulturzentren auf Gemeindeebene und mit multikulturellen Zentren beschäftigen, wird in dem Bericht gefordert. Weiterhin sollte sich die Regierung um die ethnische Presse und die Massenmedien kümmern, um die Kunst in einer multikulturellen Gesellschaft und um die Probleme der Einwanderer im Rahmen dieser Gesellschaft.

Kulturzentren in Gemeinden könnten durch Darlehen mit niedrigen Zinssätzen von der Bundes-Wohnungsbaubehörde unterstützt werden. Andererseits sollten solche Zentren nur dort geplant werden, wo nachweisbar ein Bedarf dafür vorhanden ist.

Der Beratungsstab schlug außerdem vor, die ethnische Presse durch einen gerechten Anteil an Anzeigen der Bundesbehörden zu unterstützen. Die Postgebühren für Gemeindezeitungen, ,,wobei ethnische Zeitungen besonders berücksichtigt werden müßten", sollten herabgesetzt werden. In Ottawa sollte ein staatliches Büro eingerichtet werden, das dazu da ist, Informationen der Bundesregierung an die ethnische Presse weiterzuleiten und ,,auf andere Art behilflich" zu sein.

Mr. Munro sollte bei der CBC darauf drängen, daß in den ,,englischen und französischen Programmen, in der Personalpolitik und der Struktur des Konzerns die multikulturelle Realität des heutigen Kanada sichtbar wird. Die CBC sollte vor allem dazu veranlaßt werden, sowohl im Radio als auch im Fernsehen Programme in anderen Sprachen als Englisch oder Französisch zu bieten. Ein Rundfunkausschuß, der sich aus Vertretern ethnischer Gruppen und der Funk- und Fernsehindustrie zusammensetzt, sollte gebildet werden.

Orientierungsprogramme für Neueinwanderer sollten weiter ausgebaut werden, heißt es in dem Bericht. Diese Programme sollen den Einwanderern die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten in Kanada nahe bringen und erläutern. Man sollte Programme einführen, die besonders darauf ausgerichtet sind, älteren Einwanderern zu helfen und Teenagern in Einwandererfamilien, die kulturellen Konflikten ausgesetzt sind. — Im Hinblick auf das Schulwesen wurde empfohlen, daß die Bundesregierung den Provinzen Gelder zur Verfügung stellen sollte, mit denen Schulen unterstützt werden, die Kurse in anderen Sprachen als Englisch und Französisch bieten. Das Geld könnte auch dazu verwandt werden, Lehrermaterialien, Textbücher und Anschauungsmaterial zu beschaffen. Die Lehrer müßten Kurse besuchen, um zu lernen, wie die Lehrhilfen am besten verwendet werden könnten. Diese Lehrmittel könnten gleichzeitig so weit entwickelt werden, daß sie für Schulfunk, Lehrprogramme im Fernsehen daheim und in der Schule verwendet werden können.

Der Bericht empfiehlt, daß Gelder für die Kunst und damit im Zusammenhang stehende multikulturelle Programme über die üblichen anerkannten Agenturen und Organisationen geleitet werden könnten, wie zum Beispiel ,,Canadian Folk Arts Festival".

Der Vorsitzende des Ausschusses, der sich aus 101 Vertretern aus allen Landesteilen .Kanadas zusammensetzt und 47 Sprachengruppen repräsentiert, ist der Winnipeger Rechtsanwalt Julius Koteles. Der Bericht enthält das Ergebnis von Besprechungen von 26 örtlichen Konferenzen und Untersuchungen sowie Zusammenkünften auf Bundesebene.

ACHTUNG! ACHTUNG!

Sparen Sie Geld an der 5%-Steuer beim Einkauf fuer

PAKETE NACH RUSSLAND

bei

VEGA

OVERSEAS PARCEL SERVICE LIMITED

950 Main St., Winnipeg 4, Man.

Sie zahlen keine 5%-Provinzsteuer

Martens & Dennehy

Deutschsprechende Rechtsanwaelte
Advokaten und oeffentliche Notare

608 Somerset Place,
294 Portage Ave.
WINNIPEG 1, MAN.
Telefon: 942-7247

Knoblauch ist gut fuer Sie!

Als eine feine Diaetergaenzung ist Knoblauch durch Jahrhunderte in Tausenden von Rezepten gebraucht worden. Die Europaeer haben Knoblauch als Nahrungsmittel viele Jahre gebraucht, in dem Glauben an dessen Kraft, natuerliche Naehrstoffe enthaltend.

Adams Garlic Pearls enthalten reines Knoblauchoel. Adams Garlic Pearls sind 35 Jahre verkauft worden und von Tausenden zufriedener Kunden gebraucht worden. Holen Sie sich heute eine Packung von Adams Garlic Pearls und ueberzeugen Sie sich, wie auch Sie von diesem feinen natuerlichen Kraeuterprodukt befriedigt sein werden. Geruchlos, geschmacklos, in Kapselform.

Postage paid in Winnipeg

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 13—4)

stützt vom kommunistischen Block — läßt nicht locker in ihrem Versuch, die westliche Wirtschaftsordnung aus den Angeln zu heben: Mit großer Mehrheit verabschiedete die Vollversammlung der Vereinten Nationen in New York jetzt eine ,,Charta der wirtschaftlichen Rechte und Pflichten von Staaten". Das Papier enthält massive Forderungen an die Industrienationen.

Die Resolution hat zwar keinen rechtsverbindlichen Charakter, sie zeigt aber die Richtung an, in der die Mehrheit der UNO-Mitglieder marschiert: Sie strebt eine Umverteilung der Güter dieser Erde an. Das Papier, mit dem wohlklingenden Namen ,,Charta" ausgestattet, deckt sich praktisch mit dem Ordnungskonzept für ein neues Weltwirtschaftssystem, das Anfang Mai die militanten Entwicklungsländer zum Abschluß der UNO-Rohstoffkonferenz in New York durchsetzen. Die Terminologie ist nur allgemeiner gehalten.

* * *

NATO — Der Ministerrat des Nordatlantik-Paktes hat seine Wintertagung in Brüssel mit der Entscheidung beendet, weitere Konsultationen über die Auswirkungen wirtschaftlicher Entwicklungen auf die NATO zu führen.

Außenminister Genscher stellte fest, daß man einen Zusammenhang zwischen der wirtschaftlichen und der politischen Stabilität sehen müsse, da die Instabilität die Verteidigungsfähigkeit beeinträchtigen könne. Im Kommunique wird betont: ,,Die Minister bekräftigten erneut ihre Entschlossenheit, im Geiste der Zusammenarbeit und des gegenseitigen Vertrauens, die ihr Verhältnis kennzeichnet, nach zweckdienlichen Lösungen zu suchen."

* * *

England — 75 Prozent der Engländer sind für die Wiedereinführung der Todesstrafe für Terroristen, fünfzehn Prozent sind dagegen, und zehn Prozent haben keine Meinung dazu. Das geht aus einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Gallup hervor, deren Ergebnisse der ,,Daily Telegraph" zwei Tage nach der Abstimmung im Unterhaus veröffentlichte. Das Unterhaus hatte sich in dieser Abstimmung, für die der Fraktionszwang aufgehoben war, mit sehr großer Mehrheit gegen die Wiedereinführung der Todesstrafe ausgesprochen.

— ,Der israelische Ministerpräsident Rabin hat in einem Interview mit dem britischen Fernsehen erklärt, Israel wolle einen neuen Nahost-Krieg vermeiden, sei jedoch bei einem neuen Konflikt in der Lage, den gegnerischen Städten zehnmal mehr Zerstörungen zuzufügen, als die arabischen Staaten israelischen zivilen Zielen beibringen könnten.

Auf die Frage, ob Israel im Besitz von Atomwaffen sei, sagte Rabin lediglich, Israel werde nicht das erste Land sein, das im Nahen Osten Atomwaffen einsetzt. Rabin fuhr fort, falls Israel ein neuer Krieg aufgezwungen werde, hoffe er, daß beide Seiten vernünftig genug blieben, den Krieg nicht in die Bevölkerungszentren zu tragen.

* * *

Oesterreich — Mit einem neuen Einheitspreis für Rohöl wollen die Erdölländer die multinationalen Mineralöl-Konzerne zu einer Verringerung ihrer Gewinnspannen und damit zu einer Verbilligung des ,Weltmarktpreises zwingen. Ueber Einzelheiten dieses neuen Preissystems berät der in Wien tagende Ministerrat der OPEC.

Wie aus Konferenzkreisen in Wien verlautete, steht für 1975 ein Grundpreis von 10,40 Dollar pro Barrel Rohöl zur Debatte. Dieser Preis scheint ein Kompromiß zwischen den Vorschlägen zu sein, die der Iran einerseits und die arabischen Staaten andererseits der Ministerkonferenz vorgelegt haben.

* * *

Deutschland — Einen Reiseboom wie nie zuvor verzeichnen die Reisebüros und Touristikunternehmen der Bundesrepublik zum Weihnachtsfest. Auffallend, so konstatierten die Touristikexperten, ist der Trend zu Sonne und Wärme. ,,Unsere Flugkapazitäten reichen nicht aus für diesen Ansturm", meinte der Vertreter eines großen Unternehmens in Bayern. Hotelbetten wären unter Umständen im Süden noch aufzutreiben, aber die Chartermaschinen sind bis auf den letzten Platz ausgebucht; es herrscht sogar Mangel an Plätzen in den teureren Linienmaschinen.

— Die Abwärtsbewegung in der deutschen Wirtschaft wird ihren Tiefpunkt nach Meinung der Commerzbank schon in diesem Winter erreichen. Eine nachhaltige Erwärmung des konjunkturellen Klimas und eine fühlbare Verbesserung der Kapazitätsauslastung sei allerdings erst in der zweiten Hälfte des nächsten Jahres zu erwarten, wenn eine Kostenentlastung durch gemäßigte Lohnabschlüsse den Unternehmern wieder mehr Mut zum Investieren mache.

* * *

Israel — Der israelische Außenminister Allon hat den Wunsch seiner Regierung nach Einzelverhandlungen mit jedem arabischen Staat bekräftigt. Bei der Rückkehr von einem Aufenthalt in Washington erklärte Allon in Tel Aviv, falls die Zeit für endgültige Lösungen noch nicht reif sei, wolle Israel auch Uebergangsregelungen treffen.

Es sei noch zu früh vorauszusagen, ob dies tatsächlich erreicht werden könne, sagte Allon. Er sei jedoch überzeugt, daß es noch Aussicht auf Kontakte zwischen Israel und den arabischen Staaten gebe. Voraussetzung sei allerdings, daß die andere Seite zu den erforderlichen Zugeständnissen bereit sei.

Zu vermieten
Eine Wohnung im Duplex, 4 Zimmer, ab 1. Januar 1975 in der Nähe des M.B. Bible College und der Elmwood-MB-Kirche.
196 MIDWINTER AVE.
Rufen Sie an: 668-3072

S. KOWAL
DENTAL LABORATORY
Lizenzierter Zahnärztlicher Mechaniker. Wir machen Gebisse für das Publikum. Neue Gebisse werden gemacht, alte repariert und ausgefüllt.
1050 A Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
Tel.: 339-6979

BESTELLZETTEL
THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
,,Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1975 $6.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:
.....
.....
Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.
.....
.....
Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

Das Lesegeld für die Mennonitische Rundschau für 1975 ist jetzt zu zahlen.
Es bleibt weiterhin
— NUR $6.00 —

BEREISEN SIE IHRE WELT IN 1975 MIT UNS!
MENNO TRAVEL TOURS
ein Qualitaetsprodukt . . . entworfen mit gerade Ihnen im Sinn!
1. 19. — 29. Januar — Bibellaender
2. 28. Feb. — 21. Maerz — Janz-Team Tour
3. 31. Maerz — 21. April — Vier Kontinente
4. 6. — 27. Juli — Russland, plus Holland und Tschechoslowakei
5. 7. — 28. Juli — Mittlerer Osten, Ansichten Europas
6. 11. Juli — 3. August — Orient '75
7. 7. — 28. August — Russland plus Tuerkei und Griechenland
8. 28. Sept. — 3. Okt. — Rund um die Welt
9. 29. Sept. — 20. Okt. — Vier Kontinente
10. 21. — 31. Dez. — Weihnachten im Heiligen Land
Alle Touren von qualifizierten Personen geleitet
MENNO TRAVEL SERVICE
(2 Bueros, Ihnen zu dienen)
851 Henderson Hwy.
Winnipeg Telefon 334-4347
und
31951 South Fraser Way
Clearbrook, B.C. Telefon 853-0751
Name: .....
Adresse: .....
.....
.....
Senden Sie Einzelheiten ueber: (Geben Sie Nummer an)